(vgl. Ziegler 2009) zeigt, dass bei Älteren Personen Arbeitszufriedenheit, Anerkennung, Gesundheit, ja selbst die Einnahme von Medikamenten signifikant mit dem Bildungsniveau korrelieren. Bildungs- bzw. Weiterbildungspolitik ist daher auch Gesundheits- und Sozialpolitik.

Gemäß dem Wissenschaftstheoretiker Thomas Kuhn ereignen sich Paradigmenwechsel dann, wenn gängige Theoriemodelle nicht mehr in der Lage sind, die Wirklichkeit adäquat zu beschreiben (vgl. Kuhn 1973). Die veränderte Wirklichkeit, die durch die Alterung der Erwerbsbevölkerung erzeugt wird, erfordert im Zusammenhang mit Bildung bzw. Weiterbildung und auch Arbeit ein neues Paradigma. Dieses Paradigma ist gegenwärtig im Entstehen. Diese Studie ist ein Versuch, die sich verändernde Wirklichkeit zu erforschen und systematisch zu interpretieren.

1. DEMOGRAFIE

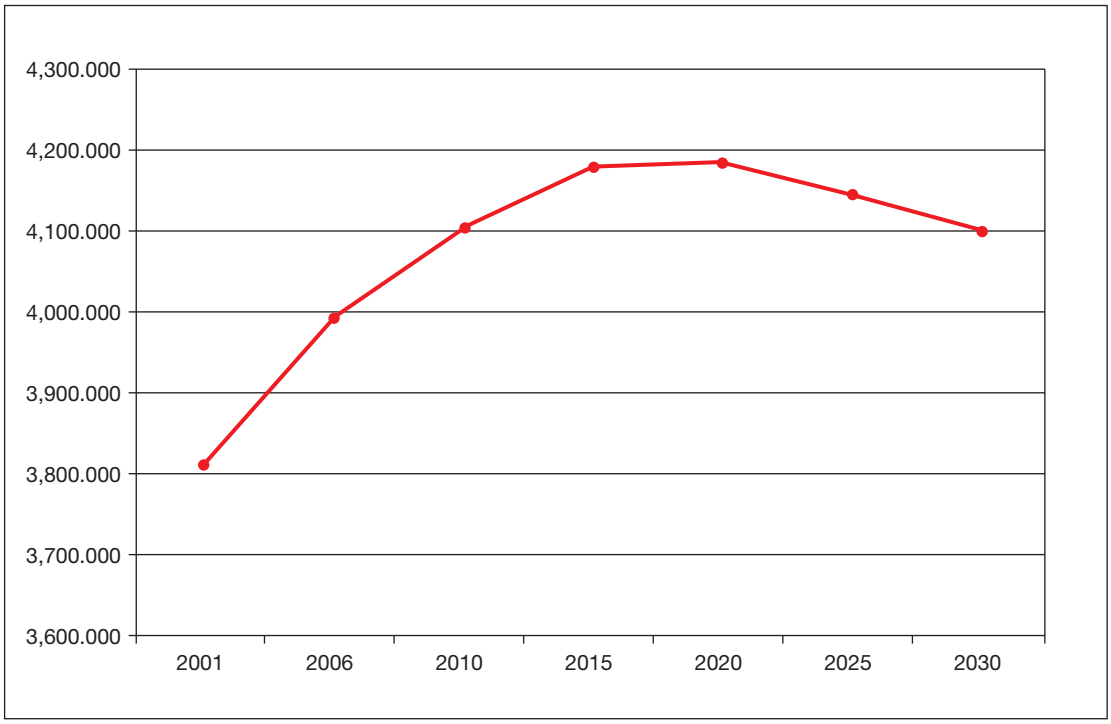
1.1. Alter und Erwerbstätigkeit

In den folgenden Darstellungen wird die demografische Entwicklung der Erwerbspersonen in Österreich nach Wirtschaftsbereichen, Qualifikationen und höchster abgeschlossener Ausbildung untersucht. Im Abschnitt 1.1. werden demografische Daten zur Entwicklung der Erwerbsbevölkerung bis 2030 nach breiten Altersgruppen wiedergegeben. Im Abschnitt 1.2. wird zuerst dargestellt, welche Veränderungen sich seit 1991 in der altersmäßigen Zusammensetzung der Erwerbspersonen bzw. Erwerbstätigen in den Wirtschaftsbereichen ergeben haben. In einem zweiten Schritt wird für ausgewählte Wirtschaftsbereiche zusätzlich eine Differenzierung nach dem Beruf (ISCO-Klassifikation) vorgenommen. Diese Differenzierung soll zeigen, wie die beruflichen Qualifikationen in den Altersgruppen verteilt sind. Durch die drei Messzeitpunkte, die Jahre 1991, 2001 und 2007 kann die Entwicklungsdynamik dargestellt werden. Abschnitt 1.3. vergleicht für das Jahr 2007 die berufliche Qualifikation nach ISCO mit der höchsten abgeschlossenen Schulbildung. Ziel dieses Vergleichs ist es, ein Bild von den „Bildungswanderschaften“, die von Erwerbstätigen im Verlauf ihres Erwerbslebens gegangen wurden, zu bekommen. Da es für Österreich keine Verlaufsdaten gibt, wird in Abschnitt 1.4. als Interpretationshilfe eine deutsche Längsschnitterhebung zu Erwerbsbiografien älterer Personen dargestellt.

Die Entwicklung der Erwerbspersonen bis 2030 ist in den beiden folgenden Grafiken wiedergegeben. Demnach wird die Erwerbsbevölkerung im Zeitraum 2006 bis 2015 um etwa 200.000 zunehmen. Danach folgt eine Abflachung bis etwa 2020 und anschließend eine Abnahme um etwa 100.000.

Sozialpolitik in Diskussion, Band 10/2009: Seiten 10–41

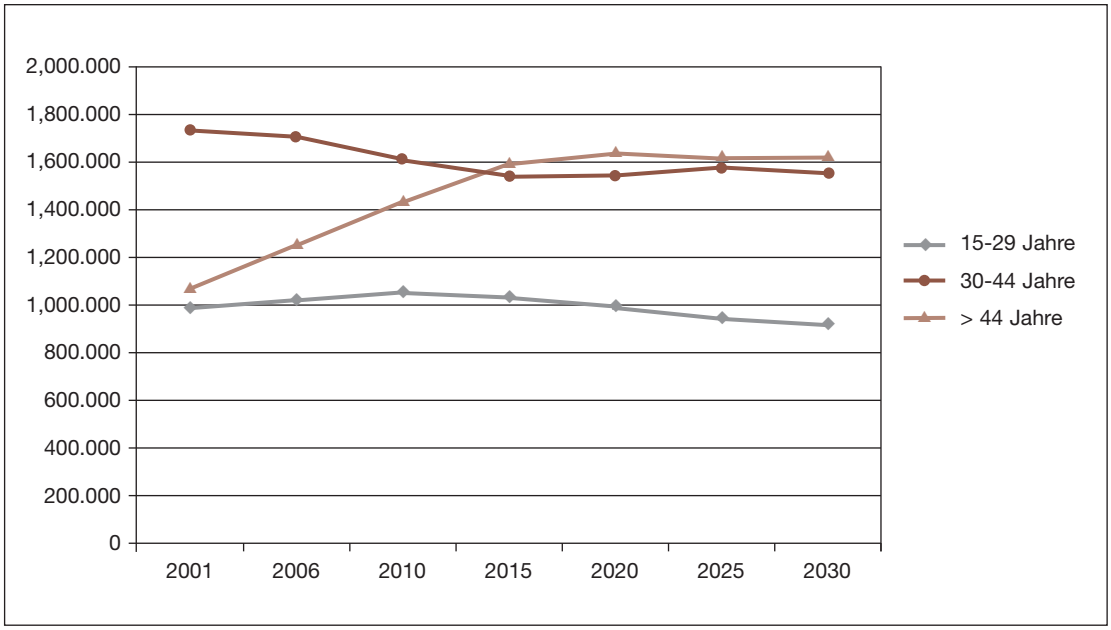
Grafik 1: Erwerbspersonen in Österreich 2001 bis 2030, insgesamt



Quelle: Statistik Austria 2008b; eigene Bearbeitung.

Betrachtet man die beschriebene Veränderung nach Altersgruppen, so zeigt sich eine große Dynamik. Während die Altersgruppe von 15 bis 29 Jahren annähernd gleich bleibt, sinkt die Zahl der 30- bis 44-Jährigen um 170.000, die Zahl der mehr als 44-Jährigen steigt um 350.000 an. Diese Altersgruppe wird ab etwa dem Jahr 2013 die relativ größte sein und auch bleiben (vgl. Grafik 2).

Grafik 2: Erwerbspersonen 2001 bis 2030, nach Altersgruppen



Quelle: Statistik Austria 2008b; eigene Bearbeitung.

Je größer die zeitliche Entfernung ist, umso mehr sind Prognosen mit Unwägbarkeiten befrachtet. Ein Zeitraum von etwa zehn Jahren vom jetzigen Zeitpunkt aus gilt jedoch als verlässliche und zu beachtende Größe.

Im Rahmen der EU haben im Zusammenhang mit dem Lissabon-Prozess die Bemühungen um die Einschätzung zukünftiger Arbeitsmärkte und entsprechender Qualifikationsbedarfe zur Einrichtung des Netzwerks „Skillsnet" geführt. Daraus ging ein Report hervor, „Future Skills Needs in Europe, Medium-Term Forecast" (vgl. Cedefop 2008a), der eine Vorausschau der Qualifikationsbedarfe bis zum Jahr 2015 gibt. Der Report wurde auf der Grundlage nationaler Berichte erarbeitet. Zwei neue Berichte, „Skills Needs in Europe. Focus on 2020" (vgl. Cedefop 2008c) und „Continuity, consolidation and change. Towards a European era of vocational education and training" (vgl. Cedefop 2009) geben eine Vorausschau bis 2020. Diese Studien enthalten (zumindest für Österreich) zwar keine Differenzierungen nach dem Alter, sind jedoch insofern von Belang, als sich aus den zu erwartenden bzw. anzustrebenden strukturellen Veränderungen, Ersatzraten usw. Rückschlüsse auf den Qualifikationsbedarf für ältere Erwerbspersonen ergeben. Im Folgenden wird zuerst aus eigenen Bearbeitungen die Entwicklung von 1991 bis 2007 dargestellt und anschließend die mittelfristige Vorausschau des Cedefop-Reports bis 2015 betrachtet.

Die Altersstruktur der Erwerbspersonen stellt sich in den Wirtschaftsbereichen unterschiedlich dar. Bei den zugrunde liegenden Daten ergeben sich die bekannten Probleme rund um deren Kohärenz: Wir haben es mit unterschiedlichen Versionen der Systematik der Wirtschaftstätigkeiten (ÖNACE) zu tun und auch mit der Änderung der Erhebung des Mikrozensus beim Vergleich der Daten von 2001 und 2007. Für 1991 und 2001 verwende ich Daten der Volkszählungen, und zwar Erwerbspersonen nach dem Lebensunterhaltskonzept, für 2007 Daten aus dem Mikrozensus, Erwerbstätige nach dem Labour Force Konzept.[4] Diese Vergleichsbasis mag Skepsis erregen. Ein Vergleich der Volkszählungs- und Mikrozensusdaten des Jahres 2001 zeigt jedoch eine Übereinstimmung, die den hier verfolgten Zweck – den Aufweis von Entwicklungsgängen – durchaus erfüllt. Der Einfachheit halber sind daher die Entwicklungen in der Erwerbstätigkeit nach Alter, Wirtschaftsbereich und ISCO-Berufsklassifikation so dargestellt, dass für die Jahre 1991 und 2001 Daten der Volkszählung, für 2007 Daten des Mikrozensus verwendet werden. Für die Darstellungen wurden die standardisierten Datensätze (SDS) von Statistik Austria verwendet und bearbeitet.

Betrachten wir nun zuerst die Entwicklung zwischen den Jahren 1991 und 2007, hier dargestellt anhand der Daten aus der Volkszählung und dem Mikrozensus (vgl. Grafik 3). Es zeigen sich zwei unterschiedliche Verläufe, parallel bei Männern und Frauen. 1991 ist die größte Gruppe die der 20- bis 29-Jährigen, anschließend sinkt deren Zahl beständig ab. Die Abnah-

[4] Zwischen 1991 und 2003, das ist der die Volkszählungen umfassende Zeitraum, zählten nach dem Lebensunterhaltskonzept alle Personen mit einer wöchentlichen Normalarbeitszeit von mindestens 12 Stunden als erwerbstätig. Personen in Elternkarenz zählten ab 1984 zu den Erwerbstätigen. Präsenz- und Zivildiener zählten ab 1994 auch dann zu den Erwerbstätigen, wenn sie zuvor nicht berufstätig gewesen waren. Erwerbspersonen sind nach dem Lebensunterhaltskonzept die Erwerbstätigen und Arbeitslose. Als arbeitslos galten seit 1987 Personen, wenn sie beim Arbeitsamt vorgemerkt oder (ohne Vormerkung) auf Arbeitssuche und innerhalb eines Monats verfügbar waren. Seit 1994 gibt es nach dem Lebensunterhaltskonzept für die Einstufung als Arbeitslose keine Vorgaben mehr, sondern sie beruhen ausschließlich auf der Selbsteinstufung der Befragten.

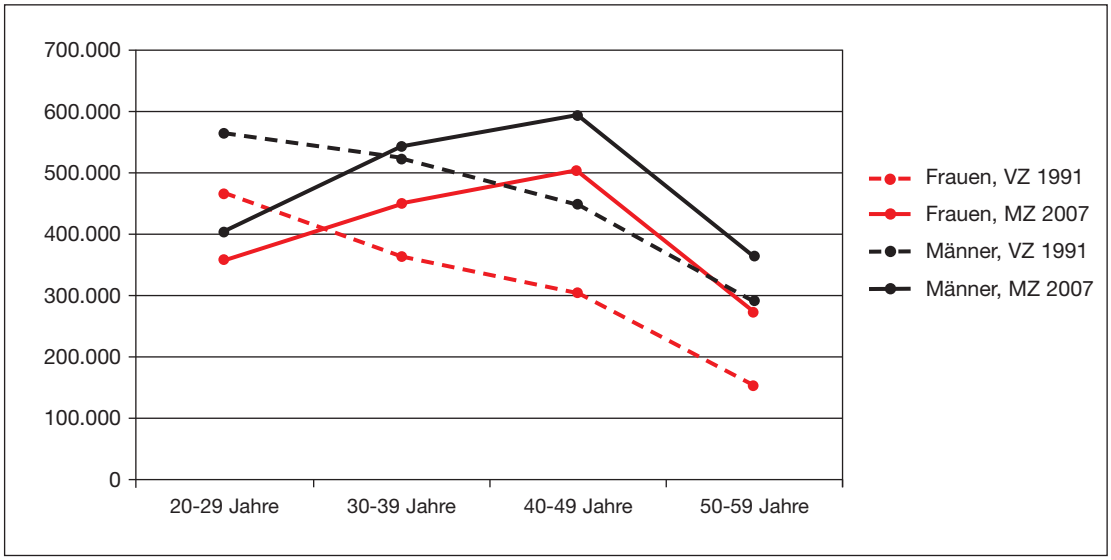
Erwerbstätig nach dem Labour Force Konzept sind Personen, die in einer Referenzwoche mindestens eine Stunde gegen Bezahlung oder als Selbstständige oder mithelfende Familienangehörige arbeiteten oder zwar einen Arbeitsplatz hatten, aber wegen Urlaubs, Krankheit usw. nicht arbeiteten (vgl. Statistik Austria 2008c, 30, 77, 79).

me ist bei den Frauen deutlicher ausgeprägt, die Differenz zu den Männern beträgt im Alter 20-29 etwa 100.000 und wächst bis zur Altersgruppe 40-49 auf 150.000 an. Es ist ein Verlauf, der der Erwartung entspricht, der Arbeitsmarkt würde durch so etwas wie eine „natürliche Erneuerung“ gespeist.

Das Jahr 2007 zeigt ein gänzlich verändertes Bild. Es macht sichtbar, dass nunmehr die 40- bis 49-Jährigen die größte Gruppe der Erwerbstätigen sind, die 20- bis 29-Jährigen hingegen stark zurückfallen. Stellt man die vorhergehende Grafik in Rechnung, so sieht man, dass diese Entwicklung dauerhaft sein wird. Die Abnahme der Erwerbstätigkeit von der Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen zu der Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen ist im Jahr 2007 noch stärker ausgeprägt als 1991.

Der Abstand zwischen Männern und Frauen ist im Jahr 2007 gegenüber 1991 verringert und der signifikante Knick, der 1991 bei den Frauen in der Altersgruppe 30 bis 39 Jahre bestand, ist nicht mehr vorhanden. Zwar handelt es sich hier nicht um Verlaufs-, sondern um Bestandsdaten und die vektorielle Darstellung in den Diagrammen mag daher etwas irreführend sein. Dennoch lässt sich ohne Zweifel erkennen, dass wir uns auf eine grundsätzlich veränderte Situation einzustellen haben, die einen Wechsel der Perspektiven, der Einstellungen, Wertungen und Politiken notwendig macht.

Grafik 3: Erwerbspersonen bzw. -tätige, nach Altersgruppen und Geschlecht, Volkszählung (VZ) 1991 und Mikrozensus (MZ) 2007



Quelle: Volkszählung 1991, Mikrozensus 2007; eigene Bearbeitung.

1.2. Altersstruktur nach Wirtschaftsbereichen und Berufsklassen

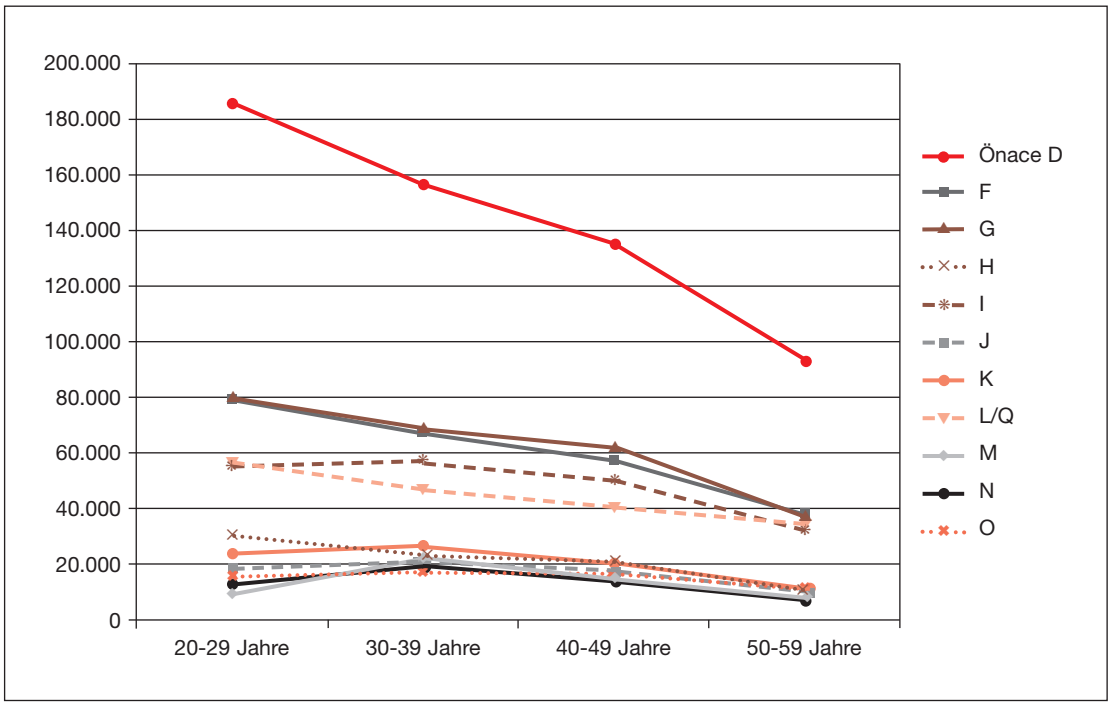
Die Veränderungen der Altersstruktur in den Jahren von 1991 bis 2007 verlaufen nach den Wirtschaftsbereichen unterschiedlich. Hier treffen eine Reihe von Faktoren zusammen: Es wirkt nicht nur der demografische Prozess, sondern auch die zunehmende Tertiarisierung der Wirtschaft, die durch Auslagerungen infolge der Öffnung des mittel- und osteuropäischen Wirtschaftsraums nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ und dessen Beitritt zur EU eine zusätzliche Beschleunigung erlangte.

In den folgenden Darstellungen werden deshalb die demografischen Veränderungen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen untersucht. In einem zweiten Schritt wird sodann die Qualifikationsstruktur nach Altersgruppen und Wirtschaftsbereichen analysiert.

1.2.1. Männer

Das Jahr 1991 zeigt für die einzelnen Wirtschaftbereiche[5] einen Verlauf, der dem Gesamttrend entspricht (vgl. Grafik 4). Abweichend davon sind die Bereiche O, N, K, I, M, in denen die Zahl der 20- bis 29-Jährigen geringer ist als die der nächst folgenden Altersgruppen. Das mag an den längeren Ausbildungszeiten, geringerer Attraktivität oder Angebot am Arbeitsmarkt liegen. Die Dominanz des Bereichs D, der Sachgüterproduktion, sticht ins Auge. Jeder dritte Beschäftigte war 1991 in diesem Bereich tätig, und zwar in allen Altersgruppen.

Grafik 4: Männliche Erwerbspersonen nach Altersgruppen und ÖNACE, VZ 1991

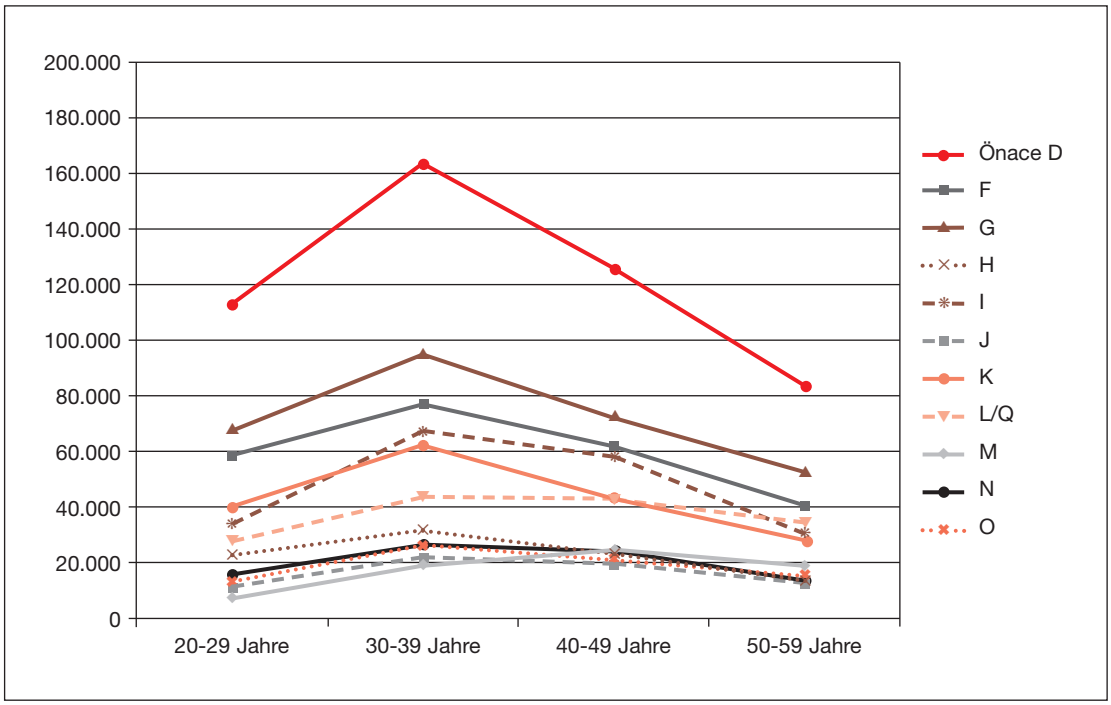


Quelle: Volkszählung 1991; eigene Bearbeitung.

[5] Hier verwendete ÖNACE-Bereiche entsprechend den auf der Ebene der Einsteller identischen Versionen von 1995 und 2003:
D – Sachgütererzeugung
F – Bauwesen
G – Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern
H – Beherbergungs- und Gaststättenwesen
I – Verkehr und Nachrichtenübermittlung
J – Kredit- und Versicherungswesen
K – Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen
L/Q – Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung/Exterritoriale Organisationen und Körperschaften
M – Unterrichtswesen
N – Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen
O – Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen.

Dieses Verhältnis ändert sich bis 2001, also innerhalb von zehn Jahren, stark (vgl. Grafik 5). Die Zahl der 20- bis 29-Jährigen sinkt von 190.000 auf 120.000 ab. Die Zahl der 30- bis 39-Jährigen verändert sich hingegen nur geringfügig nach unten. Bis in das Jahr 2007 (Grafik 6) stabilisiert sich dann die Zahl der 20- bis 29-Jährigen bei 115.000, das ist allerdings nur noch etwa jeder Vierte aus dieser Altersgruppe, während es 1991 jeder Dritte war. Die Redimensionierung der Sachgüterindustrie ist daher nahezu ausschließlich durch den verringerten Zugang junger Männer erfolgt.

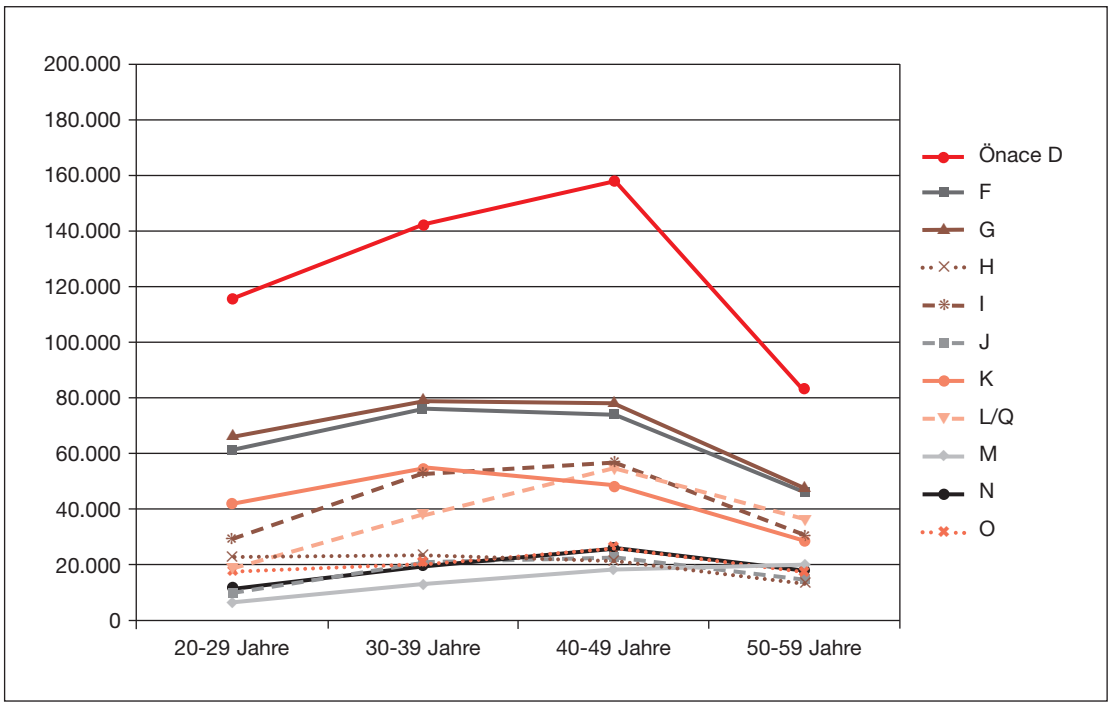
Grafik 5: Männliche Erwerbspersonen nach Altersgruppen und ÖNACE, VZ 2001



Quelle: Volkszählung 2001; eigene Bearbeitung.

Blickt man nun auf die Daten von 2007, so lässt sich sehr deutlich die Alterung der Erwerbstätigen erkennen. Mit zwei Ausnahmen, dem Bauwesen (ÖNACE F) und den unternehmensbezogenen Dienstleistungen (ÖNACE K) ist in allen Wirtschaftsbereichen die Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen die relativ größte. Das gilt im Besonderen auch für die Sachgüterindustrie. Im Handel und Bauwesen zeigt sich eine Verflachung der Alterskurven. An der starken Abnahme der Erwerbstätigkeit im sechsten Lebensjahrzehnt (50 bis 59 Jahre) ändert sich nichts. Die zunehmende Alterung der Erwerbstätigen ändert also nichts an der Konstellation in dieser Altersgruppe. Diese Konstellation bleibt zwischen 1991 und 2007 konstant.

Grafik 6: Erwerbstätige Männer nach Altersgruppen und ÖNACE, MZ 2007



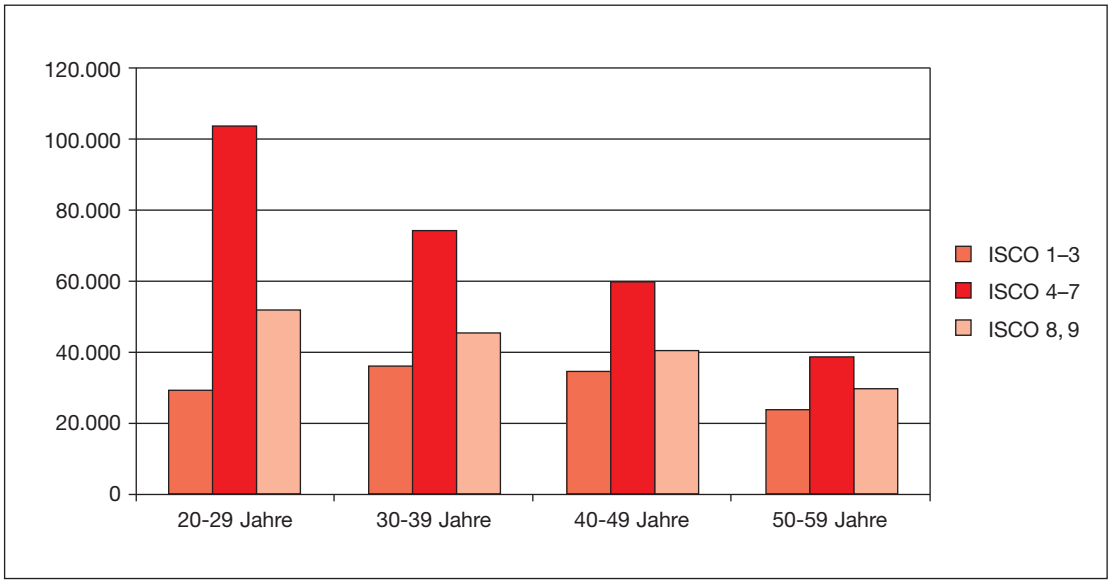
Quelle: Mikrozensus 2007; eigene Bearbeitung.

Weiter oben wurde angemerkt, dass es eine Reihe von Faktoren für die zahlenmäßigen Veränderungen zwischen 1991 und 2007 gibt. Daher sind auch die Veränderungen nach beruflicher Qualifikation untersuchenswert. Die folgenden Grafiken zeigen die Zusammensetzung der Erwerbstätigen im ÖNACE Bereich D, nach Alter und ISCO-Klassifikation[6] in den Jahren 1991, 2001 und 2007. Für die Darstellung wurden die ISCO-Gruppen 1-3, 4-7 und 8,9 zusammengefasst und als hohe, mittlere und eher geringe Qualifikation kategorisiert.

Die Grafik für 1991 (vgl. Grafik 7) zeigt zuerst das Bild einer stetigen Abnahme der Zahl der Erwerbspersonen mit dem zunehmenden Alter, relativ stark in den mittleren Gruppen ISCO 4-7, abgeschwächt in den Gruppen 8 und 9 und am schwächsten in den hochqualifizierten Gruppen 1-3. Letzteres mag daran liegen, dass ein Teil dieser Gruppen im jüngeren Alter noch in der Ausbildung befindlich ist. In allen Altersgruppen ist nach der zahlenmäßigen Verteilung die mittlere Qualifikationsebene die größte gefolgt von den geringer Qualifizierten und den Hochqualifizierten.

[6] ISCO (International Standard Classification of Occupations) 88:
0 Soldaten
1 Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte in der Privat wirtschaft
2 Akademische Berufe
3 Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe
4 Bürokräfte, kaufmännische Angestellte
5 Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften und auf Märkten
6 Fachkräfte in der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei
7 Handwerks- und verwandte Berufe
8 Anlagen- und Maschienenbediener sowie Montierer
9 Hilfsarbeitskräfte.

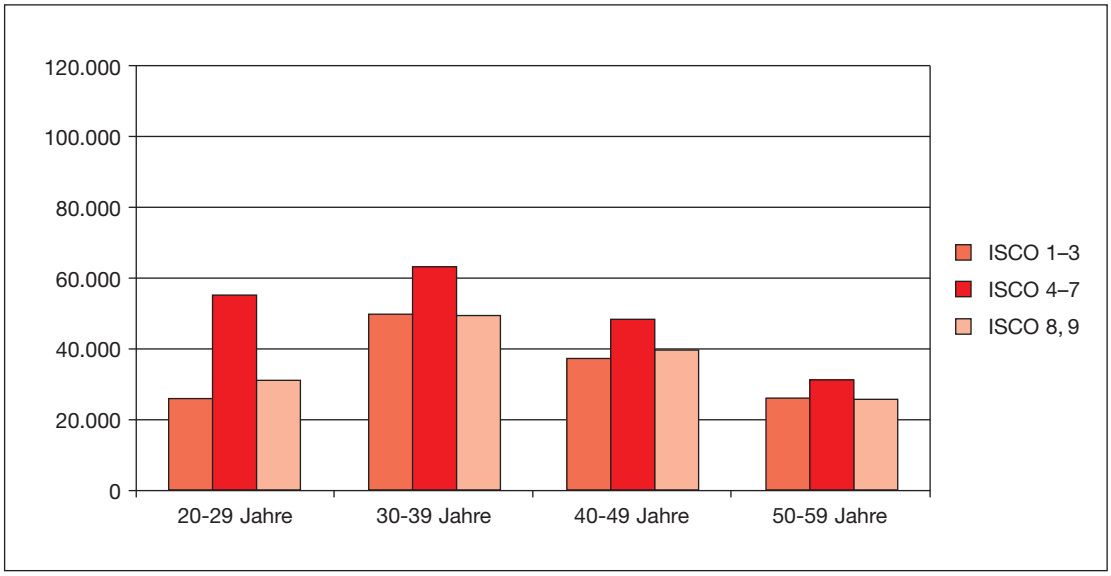
Grafik 7: ÖNACE D, Männer, nach Altersgruppen und ISCO, VZ 1991



Quelle: Volkszählung 1991; eigene Bearbeitung.

Zehn Jahre später, im Jahr 2001 (vgl. Grafik 8), sieht man sehr deutlich den Rückgang bei der ersten Altersgruppe. Der Rückgang vollzieht sich aber auch im Verlauf: aus den 105.000 20- bis 29-Jährigen des Jahres 1991 sind 2001 etwas über 60.000 30- bis 39-Jährige geworden. Der Abstand zwischen den Mittel- und den Hoch- und Gering-Qualifizierten ist nun geringer und letztere sind von den Hochqualifizierten in zwei Altersgruppen überholt worden. Die Erwerbstätigkeit der Älteren – 50- bis 59-Jährige – nahm im Jahr 2001 gegenüber 1991 in absoluten Zahlen ab, relativ zur nächst jüngeren Gruppe blieb der Rückgang gleich.

Grafik 8: ÖNACE D, Männer, nach Altersgruppen und ISCO, VZ 2001

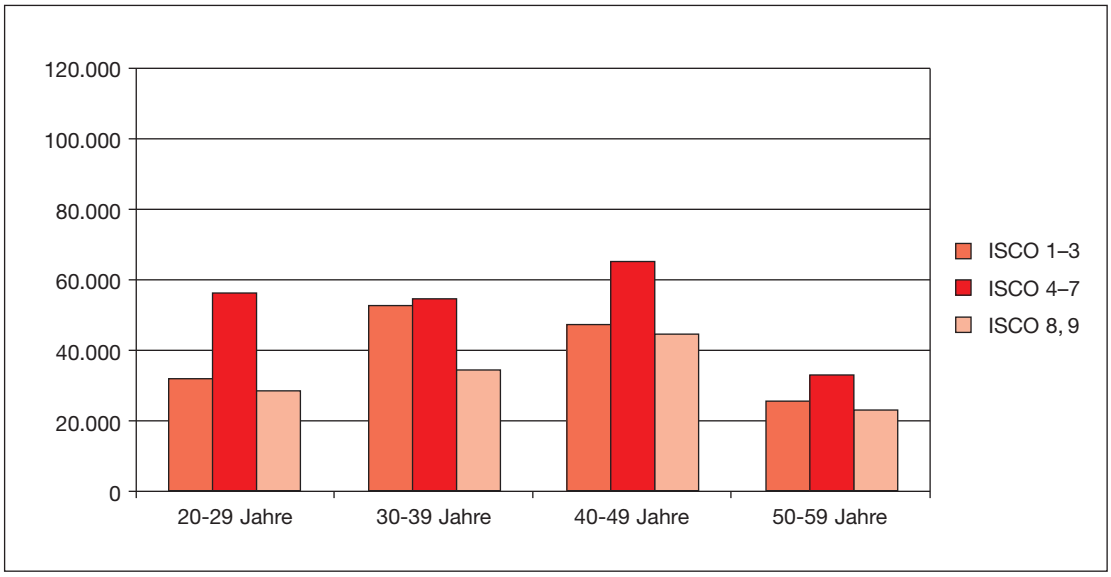


Quelle: Volkszählung 2001; eigene Bearbeitung.

Das Jahr 2007 (Grafik 9) zeigt eine weitere Alterung der Beschäftigung, die relativ größte Altersgruppe ist nun auf der mittleren und auf der niedrigen Qualifikationsebene die der

40- bis 49-Jährigen. Auf der hohen Qualifikationsebene bleibt die Altersgruppe 30 bis 39 Jahre die größte und generell ist ein Anstieg der höheren Qualifikationen zu erkennen. Die Zahl der Beschäftigten im Alter 50 bis 59 Jahre steigt gegenüber 2001 marginal an.

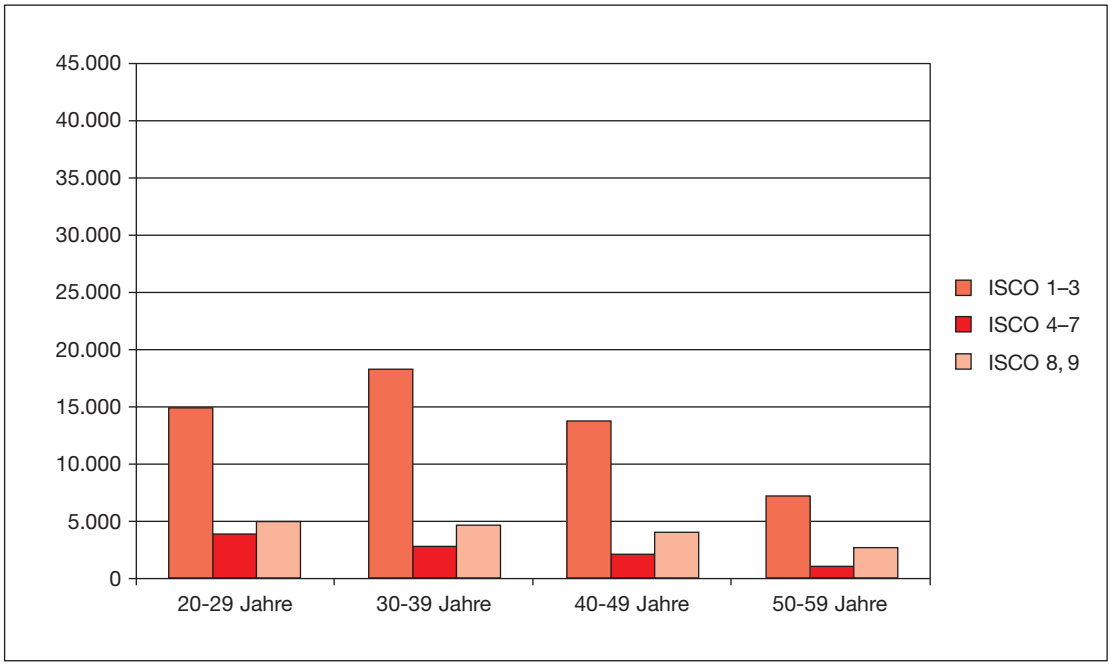
Grafik 9: ÖNACE D, Männer, nach Altersgruppen und ISCO, MZ 2007



Quelle: Mikrozensus 2007; eigene Bearbeitung.

Nun zu einem anderen Wirtschaftsbereich, dem der Unternehmensdienstleistungen (vgl. Grafiken 10 bis 12). Schon die Überblicksgrafiken zeigen, dass dieser Bereich im Verlauf der Jahre 1991 bis 2001 zahlenmäßig stark zugenommen hat. Auch hier gehe ich zur genaueren Analyse wieder auf die Entwicklung der einzelnen Qualifikationsebenen ein:

Grafik 10: ÖNACE K, Männer, nach Altersgruppen und ISCO, VZ 1991

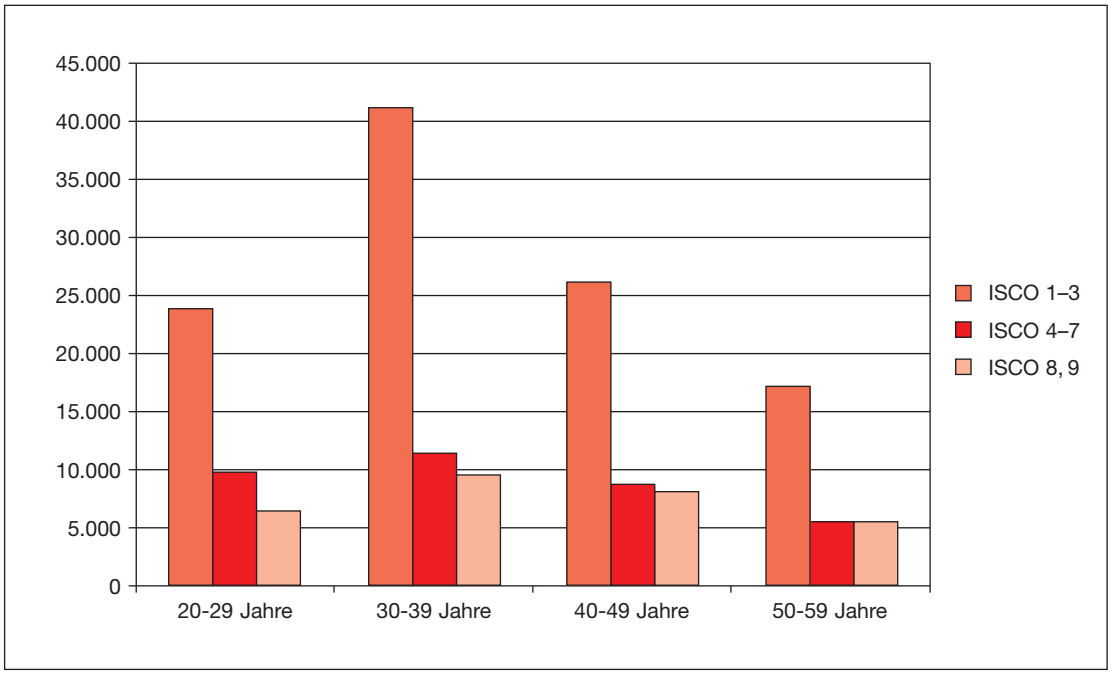


Quelle: Volkszählung 1991; eigene Bearbeitung.

Bei den Unternehmensdienstleistungen bilden in allen Altersstufen die Hochqualifizierten die Mehrheit. Von 1991 auf 2001 überholt die mittlere Qualifikationsstufe die niedrige. Was jedoch am stärksten auffällt, ist die Zunahme der Erwerbstätigen in diesem Wirtschaftsbereich insgesamt. Bei den 30- bis 39-Jährigen erhöht sich die Zahl um rund 22.000 und damit um mehr als 100%. Da auch in der Sachgüterindustrie die Zahl der Hochqualifizierten um nahezu 20.000 zunimmt, kann es sich hier nicht ausschließlich um Auslagerungen handeln. Selbst bei den Älteren, der Altersgruppe 50 bis 59 Jahre, steigt die Zahl der Erwerbstätigen in diesem Jahrzehnt noch an und es sind im Jahr 2001 mehr 50- bis 59-Jährige erwerbstätig als 1991 40- bis 49-Jährige.

Dies kann als Beispiel dafür gesehen werden, dass bei steigender Nachfrage das Alter kein Beschäftigungshindernis ist.

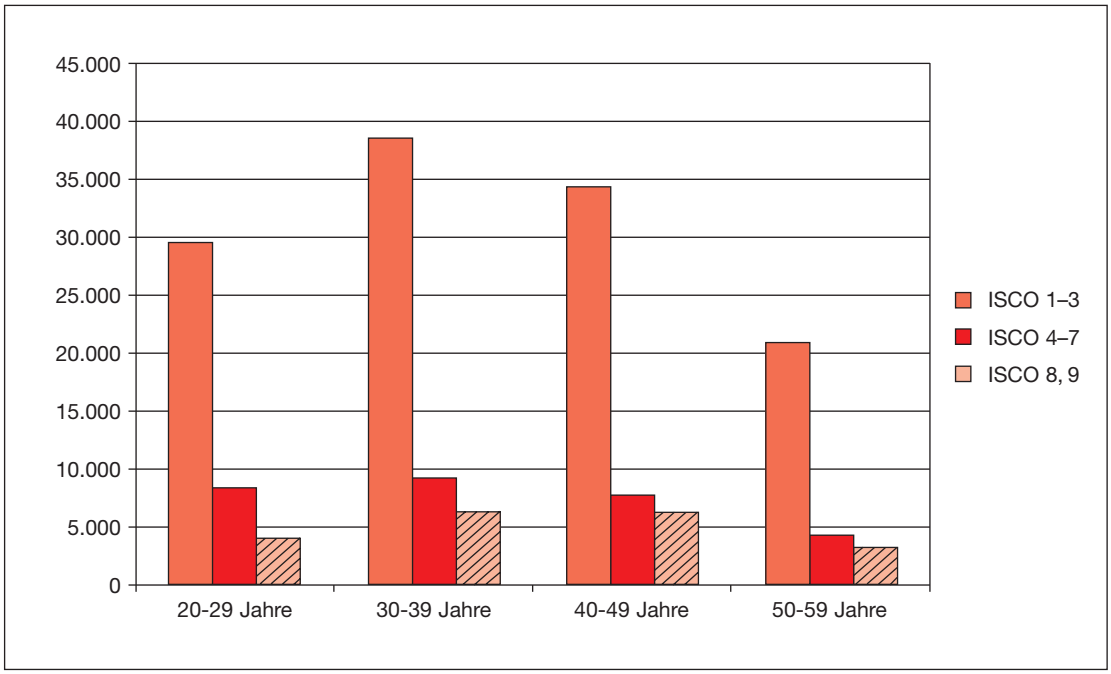
Grafik 11: ÖNACE K, Männer nach Alter und ISCO, VZ 2001



Quelle: Volkszählung 2001; eigene Bearbeitung.

Blickt man nun auf das Bild sechs Jahre später, so zeigt sich, dass bei den hochqualifizierten 20- bis 29-Jährigen nochmals eine Steigerung erfolgt, ebenso bei den 40- bis 49- und den 50- bis 59-Jährigen. Die anderen Qualifikationsgruppen nehmen ab. Das ist ein Unterschied zur Sachgüterindustrie, der auf die komplexe Konstellation von Nachfrage und Angebot hinweist, die auch für die Beschäftigung Älterer maßgebend zu sein scheint. Insgesamt bleiben die Relationen der Altersgruppen zueinander im Verlauf der hier abgebildeten Jahre konstant, allerdings auf höherer Ebene.

Grafik 12: ÖNACE K, Männer, nach Altersgruppen und ISCO, MZ 2007

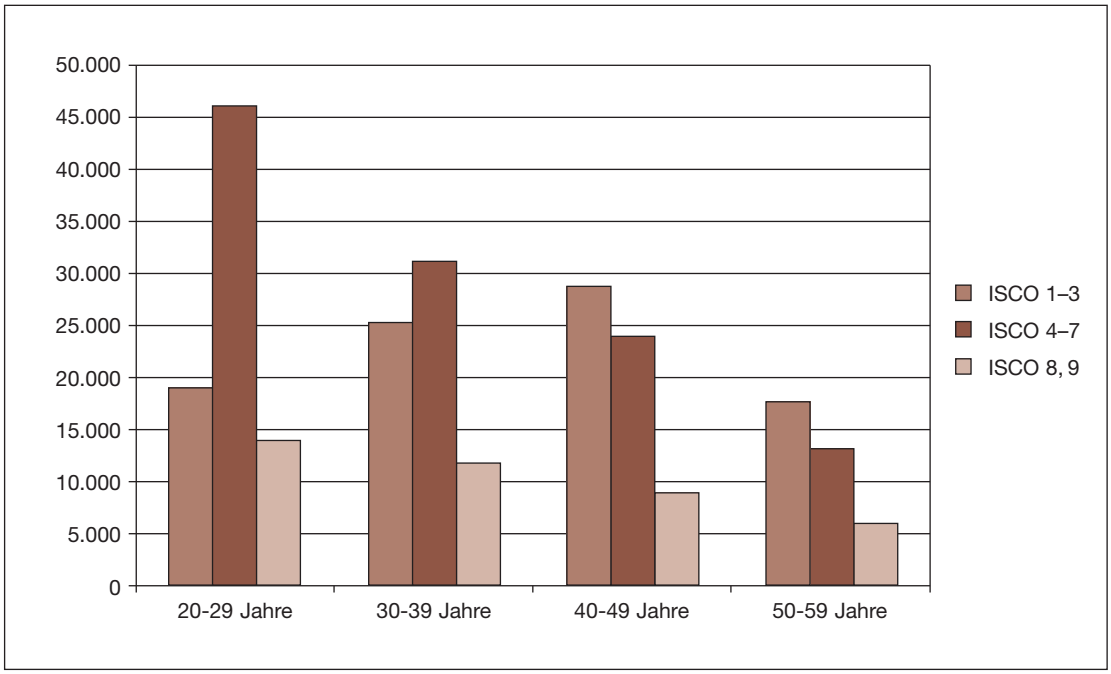


*) Schraffierungen: Werte mit weniger als 6.000 Personen sind statistisch nicht mehr interpretierbar.

Quelle: Mikrozensus 2007; eigene Bearbeitung.

Ein dritter Wirtschaftsbereich, der Handel (vgl. Grafiken 13 bis 15), ist vor allem hinsichtlich des KFZ-Gewerbeanteils bei Männern mengenmäßig bedeutend. Aus der Übersichtsgrafik ist zu erkennen, dass dieser Bereich, nach der Sachgüterindustrie und in etwa gleichauf mit dem Bau, an zweiter Stelle rangiert. Differenziert man den Bereich Handel noch durch das Merkmal der Qualifikation nach ISCO, ergibt sich folgendes Bild:

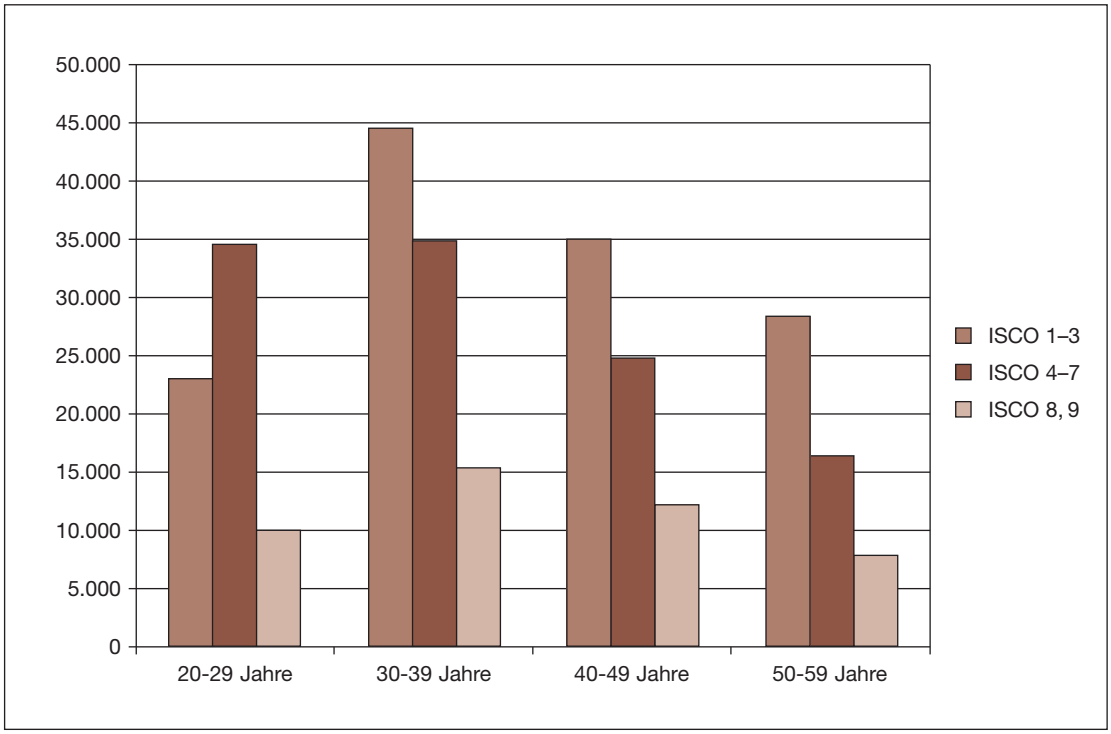
Grafik 13: ÖNACE G, Männer, nach Altersgruppe und ISCO, VZ 1991



Quelle: Volkszählung 1991; eigene Bearbeitung.

Auch hier ergibt sich das bekannte Bild: die Anzahl der Jüngeren, im Alter von 20 bis 29 Jahren, ging innerhalb von zehn Jahren zwischen 1991 und 2001 markant zurück. Was hier besonders auffällt, ist die starke Tendenz zu den ISCO-Gruppen 1 bis 3, schon bei den 30- bis 39-Jährigen, aber auch im weiteren Altersverlauf. Der Rückgang der Beschäftigten mit dem Alter ist weniger ausgeprägt als in anderen Wirtschaftsbereichen. Das mag daran liegen, dass wir es hier mit einem vermutlich hohen Anteil an Selbstständigen und Klein- und Mittelbetrieben (KMU) zu tun haben.

Grafik 14: ÖNACE G, Männer, nach Altersgruppen und ISCO, VZ 2001

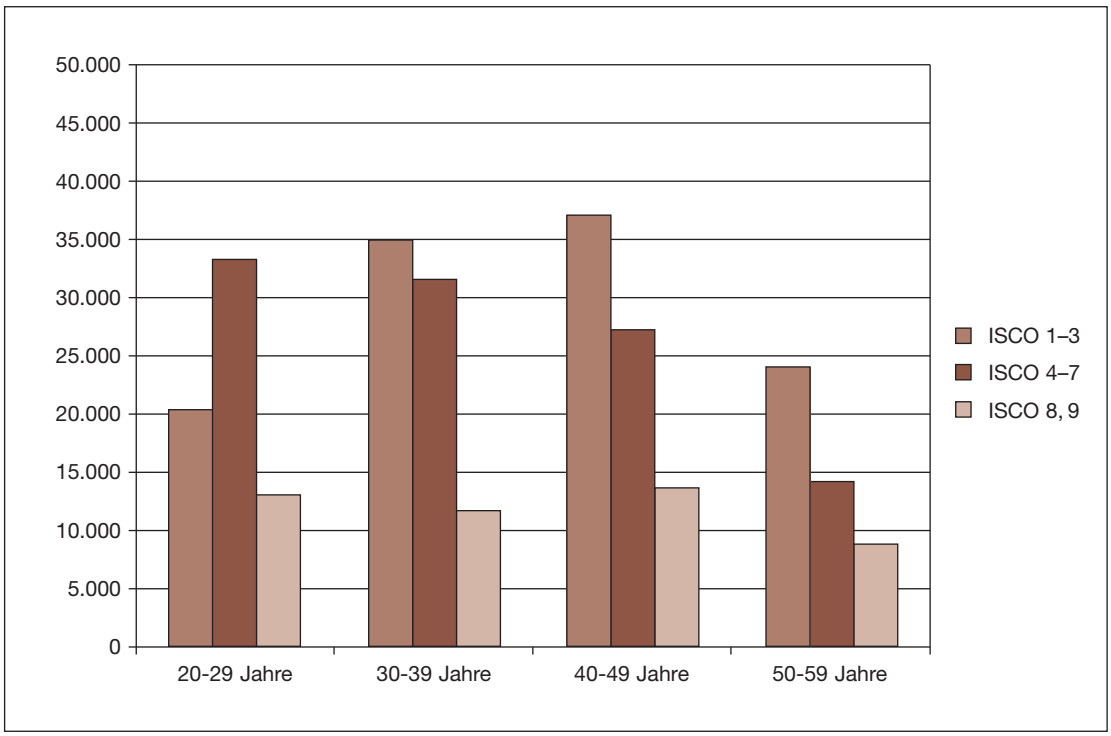


Quelle: Volkszählung 2001; eigene Bearbeitung.

Blicken wir auf die Daten von 2007, so zeigt sich folgendes Bild:

Die Gruppe der Höherqualifizierten entspricht nun dem generellen Altersverlauf. Die Spitze bei den 20- bis 29-Jährigen reduziert sich, die mittleren Qualifikationen bleiben stabil. Das Gesamtbild wird dem Bild des Jahres 1991 wieder ähnlich, wenn auch mit leicht veränderten Zahlengrößen. Hervorstechend ist der altersmäßig frühere Übergang in die Gruppe der Hochqualifizierten.

Grafik 15: ÖNACE G, Männer, nach Altersgruppen und ISCO, MZ 2007



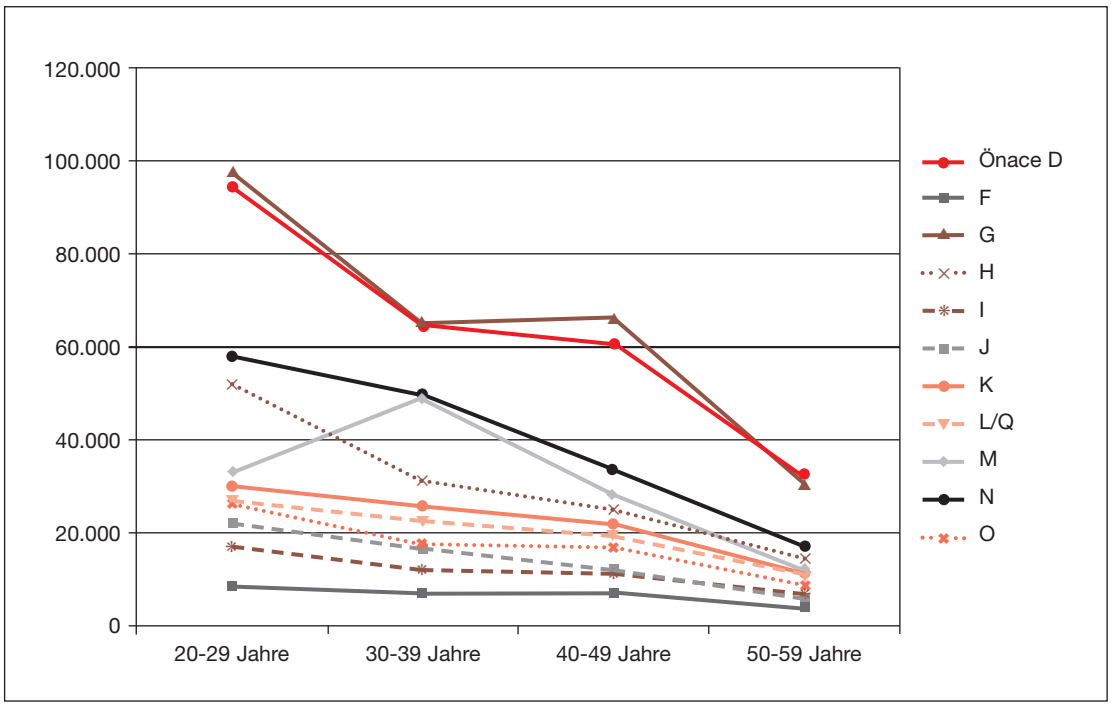
Quelle: Mikrozensus 2007; eigene Bearbeitung.

1.2.2. Frauen

Auch hier wird zuerst ein Gesamtüberblick gegeben, der die Entwicklung der Jahre von 1991 über 2001 bis 2007 nach Altersgruppen und Wirtschaftsbereichen differenziert darstellt (vgl. Grafiken 16-18). Anschließend werden wieder drei Wirtschaftsbereiche gesondert und nach Altersgruppen und ISCO-Klassifikation dargestellt und analysiert.

Zuerst fällt hier auf, dass im Jahr 1991 die Wirtschaftsbereiche D und G, Sachgüterindustrie und Handel, zu annähernd gleichen Teilen die Beschäftigung von Frauen dominieren. Es zeigt sich ferner der typische Knick in der Beschäftigung zwischen dem dritten und vierten Lebensjahrzehnt, der auf die starken nachrückenden Jahrgänge bzw. auf Geburten und Kindererziehung zurückzuführen ist. Im Anschluss kehren diese Frauen kaum mehr in das Erwerbsleben zurück. Eine Ausnahme bildet hier nur das Unterrichtswesen. Auch das verwundert nicht und ist wohl einerseits durch längere Ausbildungszeiten, die die Berufsteilnahme erst spät ansteigen lassen, anderseits durch die leichtere Vereinbarkeit von Beruf und Familie bedingt.

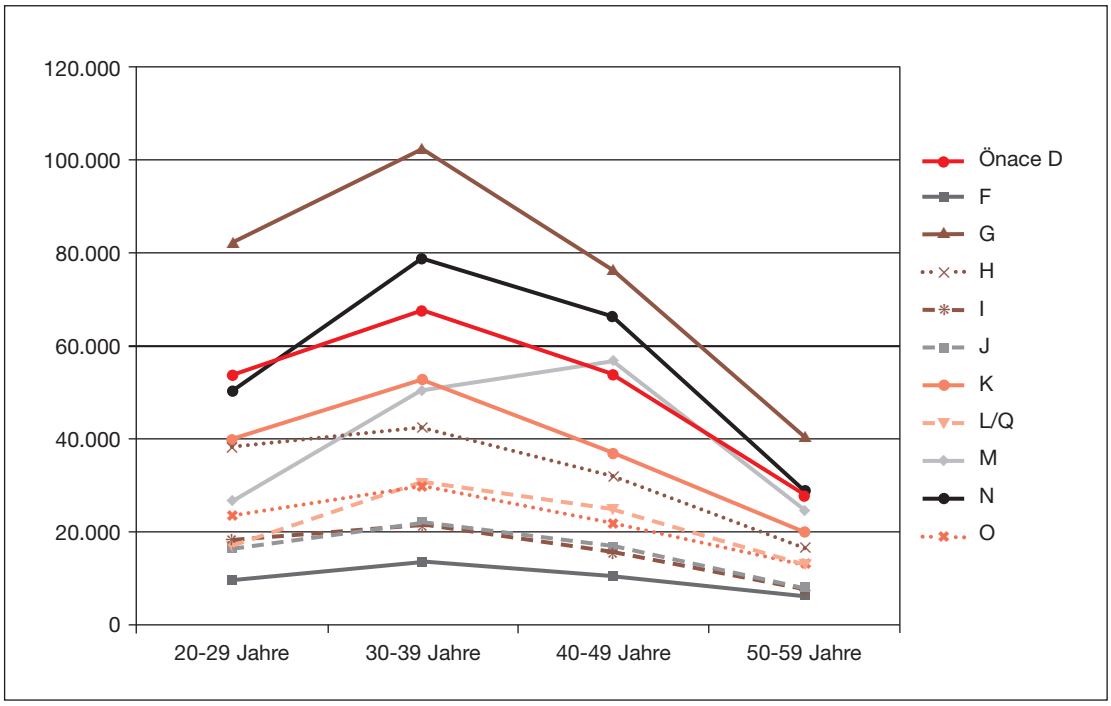
Grafik 16: Weibliche Erwerbspersonen nach Altersgruppen und ÖNACE, VZ 1991



Quelle: Volkszählung 1991; eigene Bearbeitung.

Das Bild ist zehn Jahre später radikal verändert. Nun sieht man den typischen Altersverlauf mit den Spitzen der Beschäftigung in der Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen. Der Handel dominiert, die Sachgüterindustrie fällt hinter den Wirtschaftsbereich N, Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen zurück, eine starke Alterung zeichnet sich im Unterrichtswesen ab.

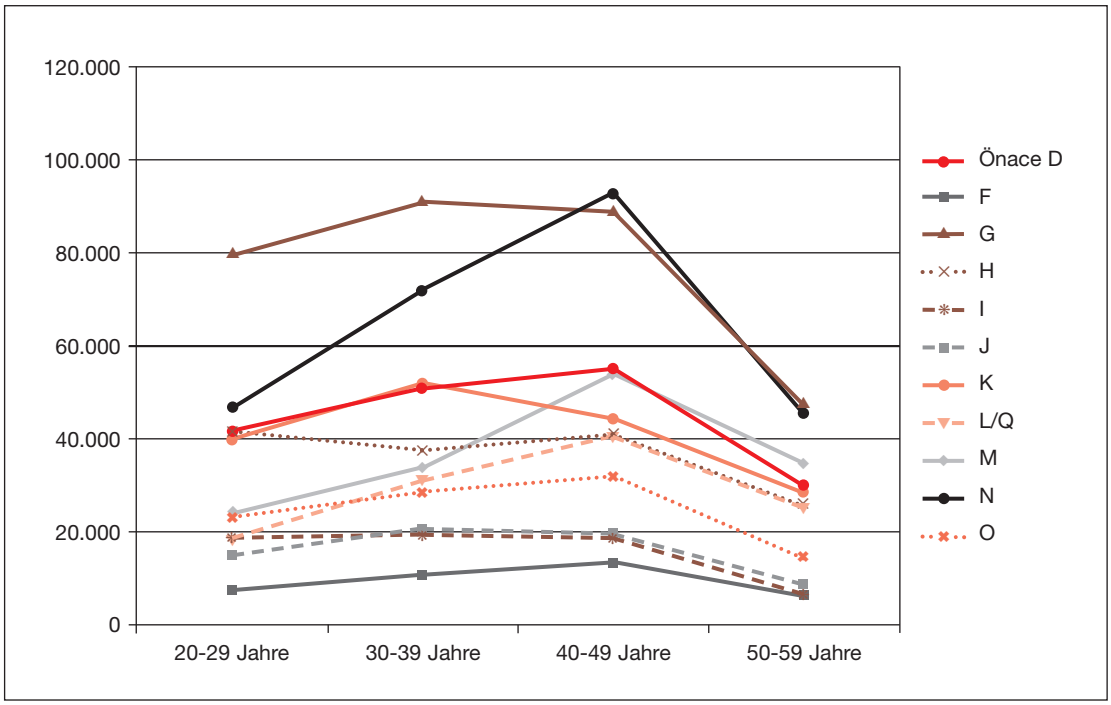
Grafik 17: Weibliche Erwerbspersonen nach Altersgruppen und ÖNACE, VZ 2001



Quelle: Volkszählung 2001; eigene Bearbeitung.

Sechs Jahre danach, im Jahr 2007, ist die Alterung deutlich sichtbar. Nur der Handel erzielt auch in den jüngeren Jahrgängen eine nahezu gleichbleibend hohe Beschäftigung. Im Alter 40 bis 49 Jahre stellt das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen die größte Gruppe dar. Hier ist die Alterung besonders auffallend. Die Zahl der jüngeren Beschäftigten ist bereits deutlich verringert. Die Zahl der älteren Erwerbstätigen steigt langsam an.

Grafik 18: Erwerbstätige Frauen nach Altersgruppe und ÖNACE, MZ 2007

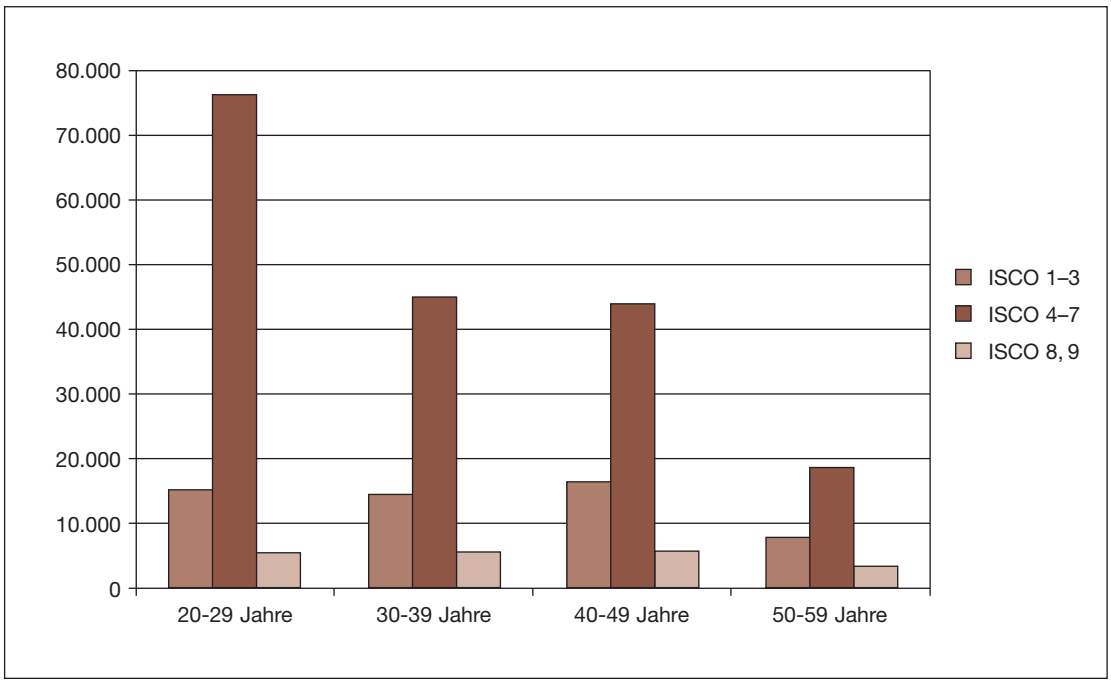


Quelle: Mikrozensus 2007; eigene Bearbeitung.

Wie bilden sich diese Veränderungen hinsichtlich der beruflichen Einstufung ab? Dazu wieder eine Detaillierung nach den Wirtschaftsbereichen G (Handel), K (Unternehmensdienstleistungen) und N (Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen).

Im Handel zeigt sich 1991 ein dominanter Anteil an jüngeren Frauen mit mittlerer Qualifikation. Das Verhältnis zu den Höherqualifizierten beträgt 5:1. Geringqualifizierte sind kaum anzutreffen. Die mittleren Jahre sind in etwa gleichwertig, zu den 50- bis 59-Jährigen fällt die Zahl stark ab.

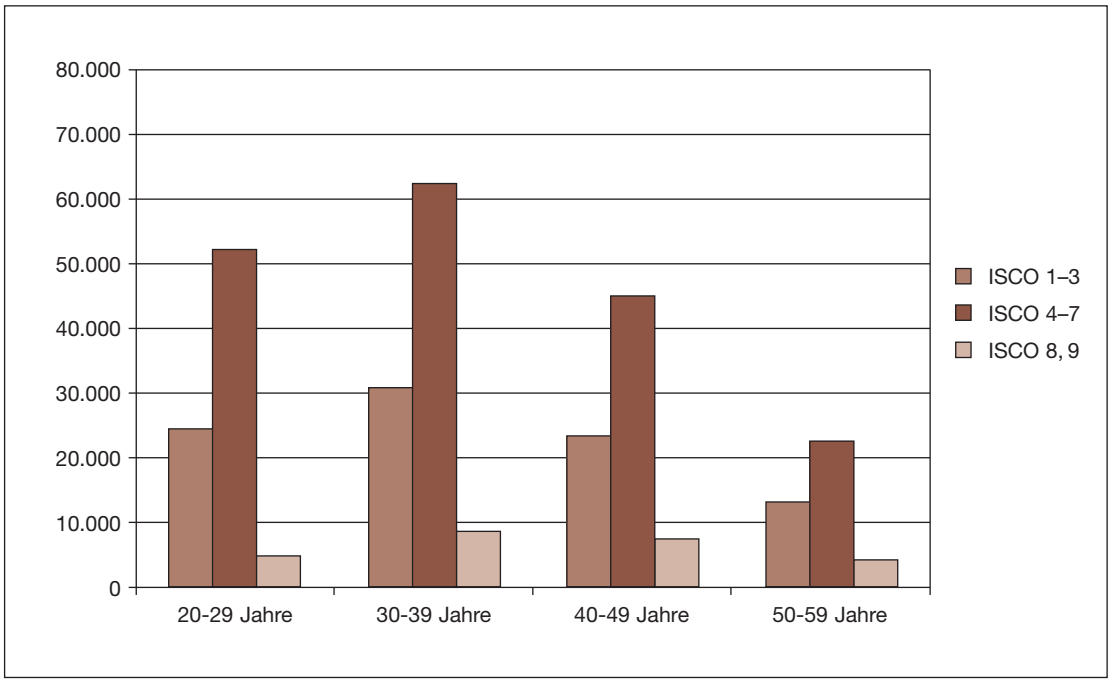
Grafik 19: ÖNACE G, Frauen, nach Altersgruppe und ISCO, VZ 1991



Quelle: Volkszählung 1991; eigene Bearbeitung.

Zehn Jahre später ist die Gesamtzahl etwas verringert und die 30- bis 39-Jährigen sind die größte Gruppe geworden. Eine Verdoppelung haben in dieser Gruppe die Höherqualifizierten erfahren. Die Gruppe der Älteren hat geringfügig zugenommen.

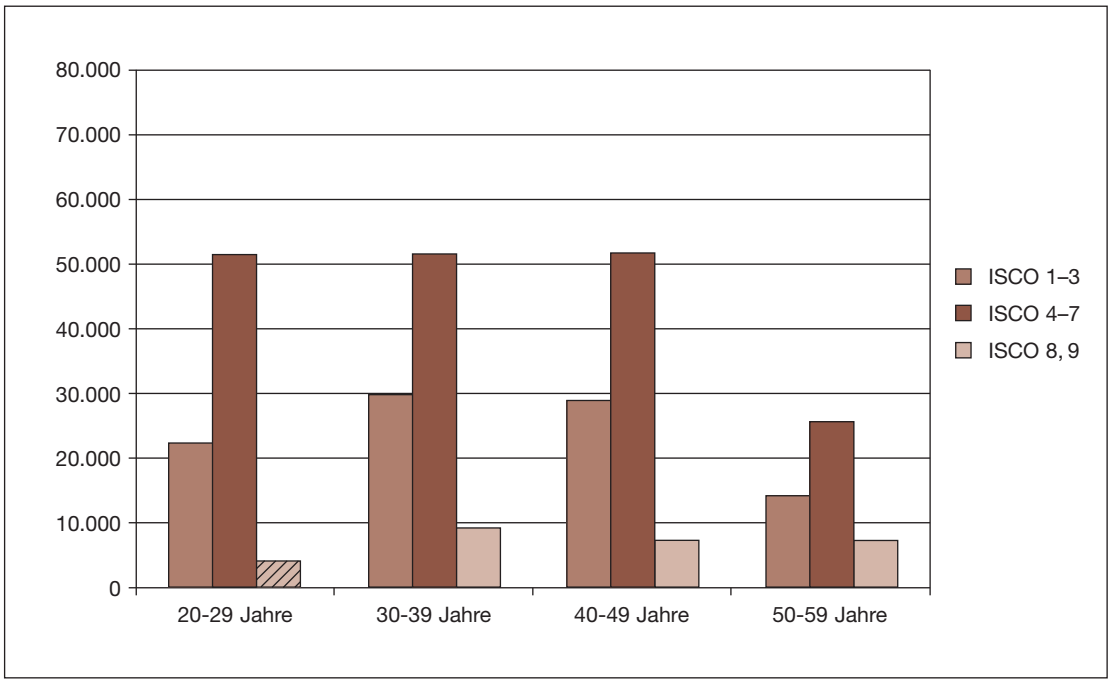
Grafik 20: ÖNACE G, Frauen, nach Altersgruppen und ISCO, VZ 2001



Quelle: Volkszählung 2001; eigene Bearbeitung.

Im Jahr 2007 ist die Gruppe der mittleren Qualifizierten im Alter zwischen 20 und 49 Jahren nahezu gleich. Die Spitze der 30- bis 39-Jährigen von 2001 hat sich in das spätere Alter verlagert, die 50- bis 59-Jährigen sind in der Zahl unverändert. Die Proportion zwischen Mittel- und Höherqualifizierten hat sich weiter zu den Letzteren hin verschoben. Diese Veränderung wird besonders deutlich, wenn man die Daten von 1991 und 2007 vergleicht. Auch für den Handel lässt sich dann ein starker Zuwachs sowohl in der Altersstruktur als auch bei den Qualifikationen feststellen.

Grafik 21: ÖNACE G, Frauen, nach Altersgruppen und ISCO, MZ 2007



*) Schraffierungen: Werte mit weniger als 6.000 Personen sind statistisch nicht mehr interpretierbar.

Quelle: Mikrozensus 2007; eigene Bearbeitung.

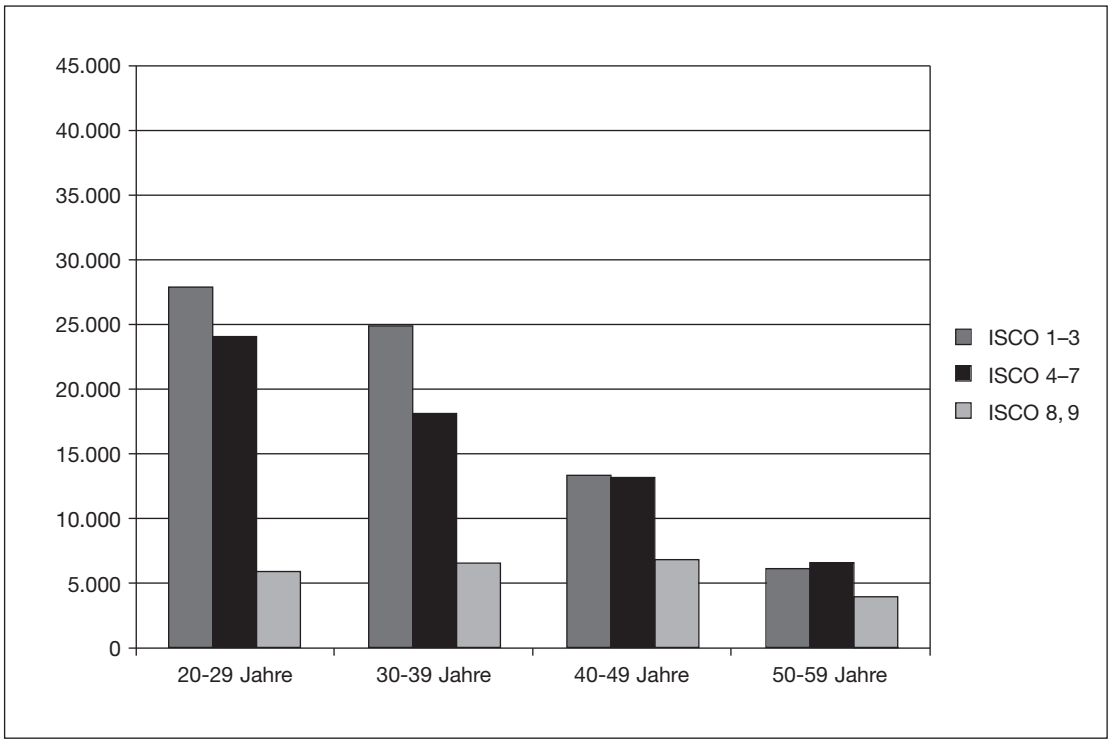
Ein weiterer für die Frauenbeschäftigung bedeutender Wirtschaftsbereich ist das Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen. Im Folgenden auch hier wieder der Vergleich der Jahre 1991, 2001 und 2007 (vgl. Grafiken 22 bis 24):

Auch hier sieht man für 1991 den zu dieser Zeit noch typischen Altersaufbau. Für diesen Bereich ist signifikant, dass die Höherqualifizierten die relativ größte Gruppe bilden, nur bei den 50- bis 59-Jährigen ist dies nicht der Fall. Hier spielen doch die für diese Gruppe noch geringeren Bildungschancen und damit -abschlüsse eine Rolle. Gegenläufig, bis zum Alter von 49 Jahren ansteigend, verhält es sich bei den geringer Qualifizierten. Die hohe Zahl bereits der jüngeren Höherqualifizierten ist insofern bemerkenswert, als sie sich ja weit in das dritte Lebensjahrzehnt hinein in Ausbildung befinden.

Dieser Umstand der langen Ausbildung wird in der Grafik 23 für das Jahr 2001 deutlich. Die etwa 28.000 Höherqualifizierten 20- bis 29-Jährigen von 1991 haben nun auf 40.000 30- bis 39-Jährige im Jahr 2001 zugenommen. Dem gegenüber ist die Zahl der 20- bis 29-Jährigen im Jahr 2001 leicht gesunken. Das trifft auch für die mittel und geringer Qualifizierten zu.

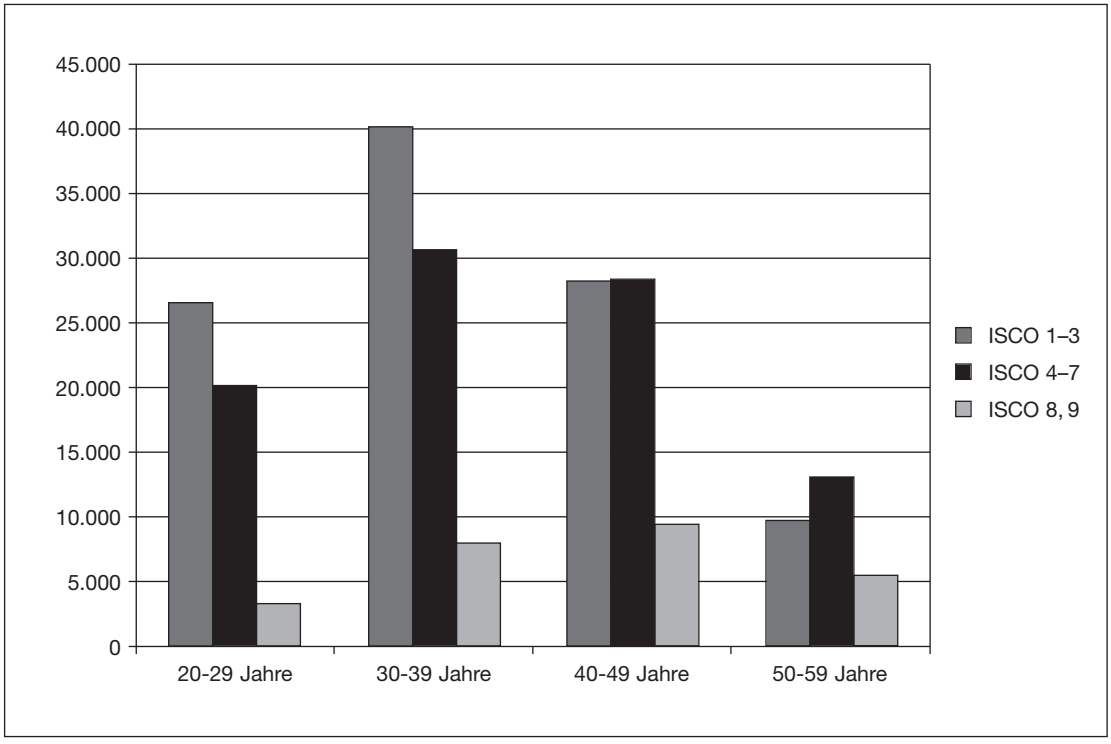
Generell bildet sich auch hier das altersmäßige „Wandern“ ab. Die Geringqualifizierten nehmen deutlicher zu als es der bloßen Alterung entsprechen würde.

Grafik 22: ÖNACE N, Frauen, nach Alter und ISCO, VZ 1991



Quelle: Volkszählung 1991; eigene Bearbeitung.

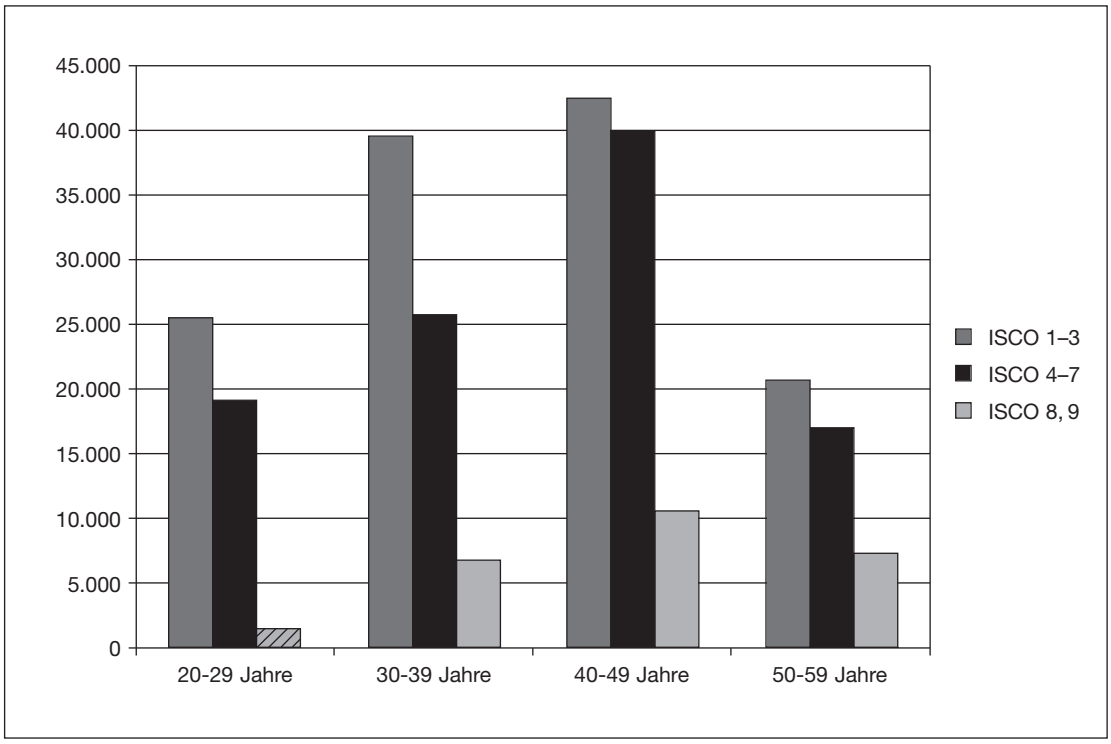
Grafik 23: ÖNACE N, Frauen, nach Alter und ISCO, VZ 2001



Quelle: Volkszählung 2001; eigene Bearbeitung.

Im Jahr 2007 sieht man nun, dass auch im Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen die Altersgruppe 40 bis 49 Jahre zur relativ größten geworden ist. Mit beinahe 43.000 bei den Höher- und 40.000 bei den Mittelqualifizierten ist ein historischer Höchststand der Beschäftigung in diesem Bereich gegeben. Bemerkenswert ist in der Altersgruppe 50 bis 59 Jahre die Verdoppelung der Höherqualifizierten von 10.000 auf über 20.000. Vergleicht man wieder die Grafik 22 von 1991 mit der Grafik 24 von 2007 so sieht man weniger einen strukturellen Bruch sondern vielmehr eine Angleichung der Altersgruppen. Bei den Jüngeren scheint eine Kontinuität der Zahl gegeben zu sein, die Zahl ist 2007 sogar etwas geringer als 1991.

Grafik 24: ÖNACE N, Frauen, nach Alter und ISCO, MZ 2007



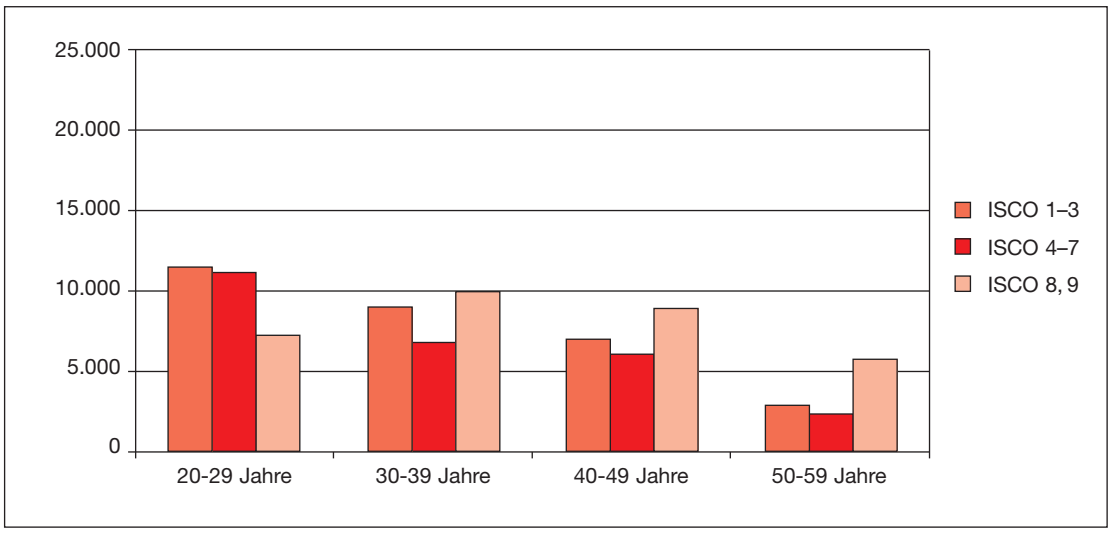
*) Schraffierungen: Werte mit weniger als 6.000 Personen sind statistisch nicht mehr interpretierbar.

Quelle: Mikrozensus 2007; eigene Bearbeitung.

Nun noch zu einem Wirtschaftsbereich, der auf Grund der Vielfalt von Beschäftigungsverhältnissen und Qualifikationen, die er umfasst, von Bedeutung ist: den Unternehmensdienstleistungen (vgl. Grafiken 25 bis 27). In diesen Bereich fallen hochqualifizierte und zunehmend ausgelagerte Tätigkeiten, wie etwa Beratung, technische Infrastruktur und dergleichen ebenso wie, im Verhältnis zu diesen, geringere Qualifikationen erfordernde Tätigkeiten, etwa Gebäudereinigung, Bewachungspersonal und Ähnliches.

Die Grafik 25 für das Jahr 1991 zeigt einen hohen Anteil von Geringqualifizierten und Hochqualifizierten. Die mittlere Qualifikationsstufe ist demgegenüber schwächer. Das trifft besonders für die Altersgruppen ab 30 Jahren zu, wo die Geringqualifizierten den relativ größten Anteil ausmachen. Ihre Alterskurve weicht vom allgemeinen Verlauf ab, insofern als die Spitze bei den 30- bis 39-Jährigen ist. Bei den Jüngeren sind die Hochqualifizierten bereits in der Mehrzahl.

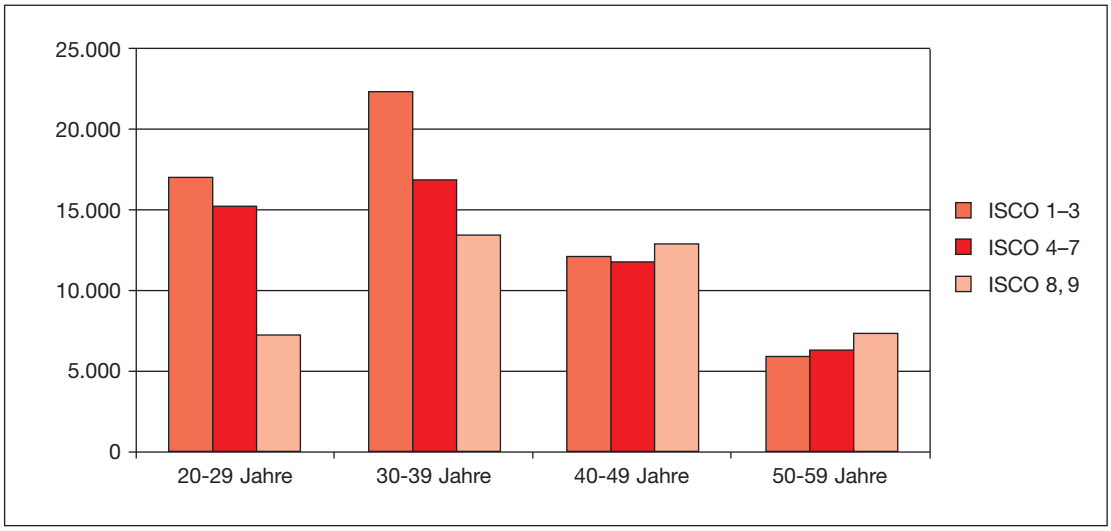
Grafik 25: ÖNACE K, Frauen, nach Alter und ISCO, VZ 1991



Quelle: Vokszählung 1991; eigene Bearbeitung.

Zehn Jahre später, 2001, hat sich das Bild partiell gewandelt. Auch bei den 30- bis 39-Jährigen sind nun die Hochqualifizierten in der Mehrzahl. Insgesamt ist nahezu eine Verdoppelung der Beschäftigten in diesem Bereich zu erkennen, und zwar in allen Qualifikationsstufen. Darin drücken sich die tiefen strukturellen Veränderungen aus, die in diesem Jahrzehnt stattgefunden haben.

Grafik 26: ÖNACE K, Frauen, nach Alter und ISCO, VZ 2001

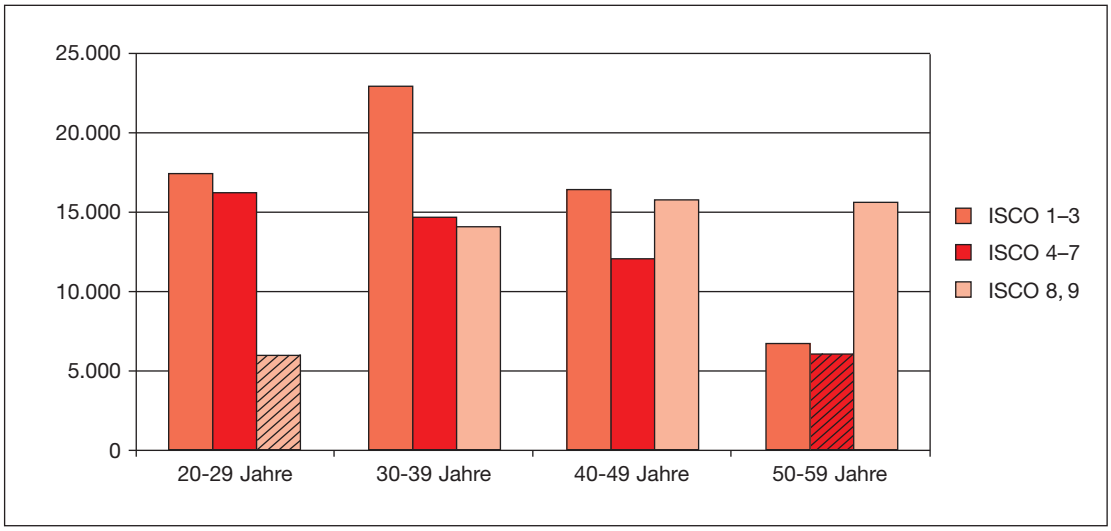


Quelle: Volkszählung 2001; eigene Bearbeitung.

Die Daten des Jahres 2007 lassen demgegenüber eine Stabilisierung erkennen. Die Hochqualifizierten sind nun in den Altersstufen bis 49 Jahre die größte Gruppe. Bemerkenswert ist der Anstieg der Geringqualifizierten, eine Verdoppelung gegenüber dem Jahr 2001. In dieser Gruppe tritt auch nicht der starke Abgang aus dem Erwerbsleben ein – wenngleich zu berücksichtigen ist, dass dies keine Verlaufs-, sondern Bestandsdaten sind. Es lässt sich also nicht sagen, ob die Frauen in dieser Gruppe länger erwerbstätig bleiben, im fortgeschrittenen

Alter neu hinzukommen oder wieder einsteigen. Dann wäre ein starker Zwang anzunehmen, in diesem Alter nochmals um die soziale Absicherung zu kämpfen und dazu den Zugang zum Arbeitsmarkt mit den relativ niedrigsten qualifikatorischen Einstiegshürden zu suchen.

Grafik 27: ÖNACE K, Frauen, nach Altersgruppen und ISCO, MZ 2007



*) Schraffierungen: Werte mit weniger als 6.000 Personen sind statistisch nicht mehr interpretierbar.

Quelle: Mikrozensus 2007; eigene Bearbeitung.

1.3. Altersstruktur nach Qualifikation und Ausbildung

Zwischen beruflicher Qualifikation und Ausbildung – hier nach dem höchsten Schulabschluss gemessen – kann ein Zusammenhang insofern unterstellt werden, als die berufliche Stellung auch von der höchsten abgeschlossenen Ausbildung abhängt. Im Folgenden ist daher grafisch wiedergegeben, welche Schulabschlüsse in den sechs behandelten Wirtschaftsbereichen – nach Altersgruppen und ISCO-Klassifikation differenziert – zu finden sind. Verwendet wurde die österreichische Schulsystematik. Die Einteilung wird hier nach Universitäts- bzw. (Fach-)Hochschulabschluss, Maturaabschluss (AHS und BHS), Lehrabschluss oder mittlere berufsbildende Schule (BPS und BMS), schließlich Pflichtschulabschluss (PS) getroffen. Dieses Schema ist nicht so differenziert wie die ISCED-Systematik[7], reicht aber für den gegebenen Zweck aus.

[7] ISCED (International Standard Qualification of Education) ist die von der UNESCO international standardisierte Zuordnung von Ausbildungsgängen zu breiter gefassten, anhand nachvollziehbarer Kriterien abgegrenzten Ausbildungsstufen. Den Stufen, die von 0 bis 6 reichen, entsprechen die Abschlüsse in Österreich wie folgt:

ISCED 0-2: (bis zum) Pflichtabschluss. Ab 2006 werden im Mikrozensus auch Abschlüsse einer berufsbildenden mittleren Schule unter zwei Jahren dazu gezählt.

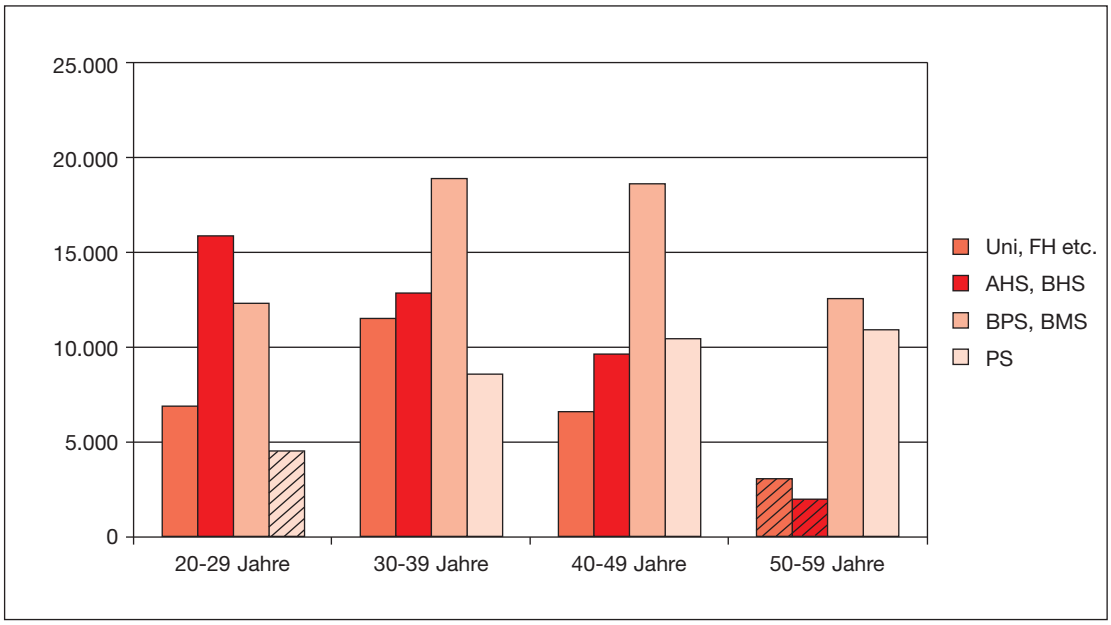
ISCED 3-4: umfasst Lehrausbildung, berufsbildende mittlere Schule ab einer Dauer von zwei Jahren und allgemein- und berufsbildende höhere Schule.

ISCED 5-6: umfasst Kollegs, Abiturientenlehrgänge, Universitätslehrgänge, Akademien, Universitäts- und Fachhochschulabschlüsse sowie Meister- und Werkmeisterprüfungen.

Zu ISCED siehe http:/www.unesco.org/education/information/nfsunesco/doc/isced 1997.htm.

Die folgende Grafik 28 zeigt, im Anschluss an die vorhergehenden Grafiken 25-27, die Abschlüsse von Frauen im Bereich der Unternehmensdienstleistungen.

Grafik 28: ÖNACE K, Frauen, nach Altersgruppen und höchstem Schulabschluss, MZ 2007



*) Schraffierungen: Werte mit weniger als 6.000 Personen sind statistisch nicht mehr interpretierbar.

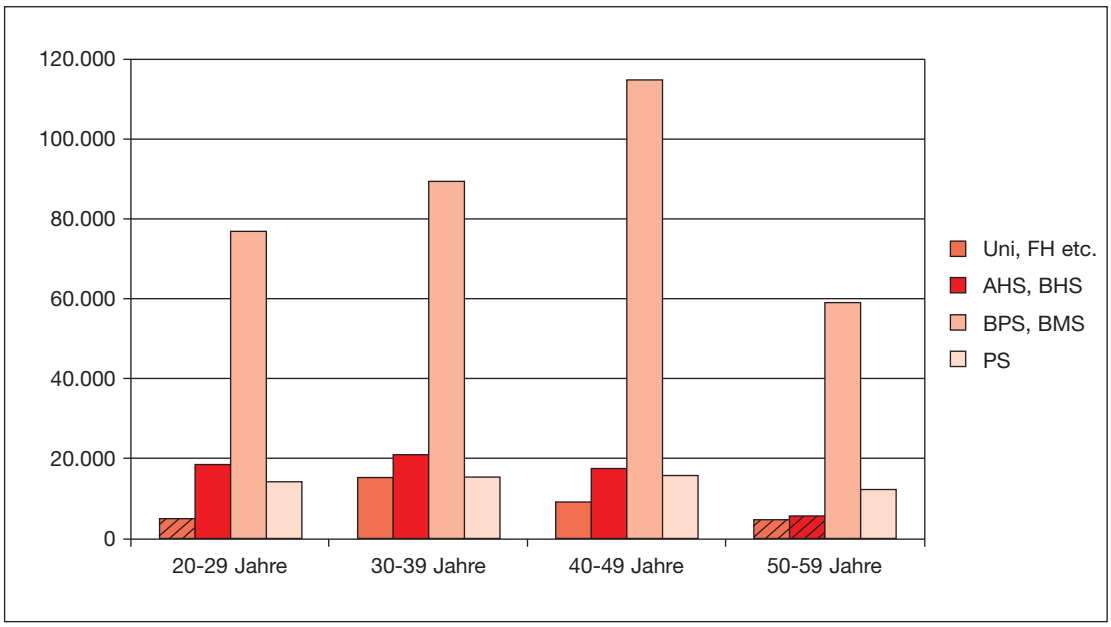
Quelle: Mikrozensus 2007; eigene Bearbeitung.

Man sieht, dass abgesehen von der Gruppe der 20- bis 29-Jährigen alle Altersgruppen eine Mehrheit von Absolventinnen mittlerer Ausbildungsstufe aufweisen. Die jeweiligen Anstiege bilden die Veränderung der Bildungslandschaft deutlich ab: mit dem Alter nehmen die höheren Schulabschlüsse ab und die niedrigen zu. In der Altersgruppe ab 40 Jahren bilden die Pflichtschulabsolventinnen die nächst größere Gruppe nach der Lehr- und BMS-Ausbildung.

Vergleicht man die Schulabschlüsse mit der beruflichen Qualifikation, so zeigen sich nicht unbeträchtliche Differenzen: die große Gruppe der mittleren Abschlüsse – BPS und BMS – ist zu einem Teil in höher qualifizierte Berufe übergegangen, zu einem anderen Teil in gering qualifizierte Berufe. Der Übergang in geringere Qualifikationen ist bereits bei den 30- bis 39-Jährigen ausgeprägt. Es lässt sich allerdings nicht feststellen, um welche Lehrberufe und mittleren Schulen es sich dabei handelt. Es kann vermutet werden, dass Lehrberufe absolviert wurden, die nicht weiter verfolgt werden bzw. verfolgt werden können, und dass daher in ein Berufsfeld gewechselt wird, für das keine berufliche Qualifikation gegeben ist und in dem nur Hilfstätigkeiten erreichbar sind. Eine Kreuzung der Mikrozensusdaten nach Schulabschluss und ISCO-Klassifikation ist hier nicht möglich, weil man zahlenmäßig unter die statistische Aussagekraft zu liegen kommt.

Die folgenden Grafiken zeigen, wie Grafik 28, die höchsten Schulabschlüsse – analog zur Darstellung der Altersgruppen in ausgewählten Wirtschaftsbereichen nach ISCO-Klassifikation und Geschlecht (Abschnitte 1.2.1. und 1.2.2.). Die Grafiken sind daher jeweils mit den entsprechenden Grafiken aus diesen Abschnitten zu vergleichen.

Grafik 29: ÖNACE D, Männer nach Alter und höchstem Schulabschluss, MZ 2007[8]



*) Schraffierungen: Werte mit weniger als 6.000 Personen sind statistisch nicht mehr interpretierbar.

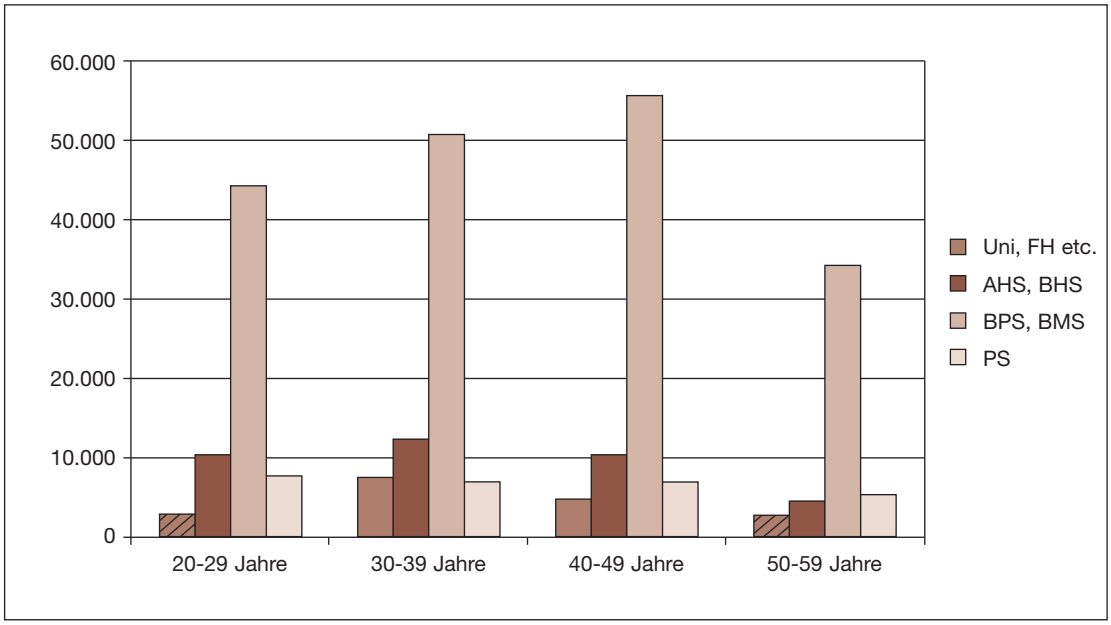
Quelle: Mikrozensus 2007; eigene Bearbeitung.

Für den Bereich der Männer ist in der Sachgüterproduktion sehr deutlich der hohe Anteil an Absolventen von Lehrausbildungen zu erkennen. Dieser Anteil nimmt allerdings bei den Jüngeren im Verhältnis zu den anderen Ausbildungen ab. Diese bleiben weitgehend stabil. Ein vergleichender Blick zur ISCO-Qualifikation (vgl. dazu Grafik 9) zeigt jedoch, dass hier bedeutende Veränderungen stattfinden und stattgefunden haben, sowohl in Richtung von im Vergleich zur Ausbildung geringerer als auch höherer Qualifikation. Den etwa 115.000 Beschäftigten mit Lehr- oder BMS-Abschluss korrelieren etwa 65.000 Facharbeitskräfte. Dagegen haben nur 17.000 Beschäftigte nicht mehr als den Pflichtschulabschluss, 43.000 sind jedoch in ISCO 8 oder 9 eingestuft. Die Differenz von 26.000 ist nicht leicht zu interpretieren, es lassen sich nur Vermutungen anstellen: Auch hier kann es sich um Qualifizierungen in einem fremden Berufsfeld handeln, die im neuen Beruf nicht verwertbar sind; auch die Migration mit allen Fragen der Anerkennung von Ausbildungen kann eine Rolle spielen. Ebenso aber findet eine Höherqualifizierung statt, wenn auch nicht so ausgeprägt wie nach der Seite der geringeren Qualifizierungsanforderungen.

Die Ergebnisse für die weiteren Wirtschaftsbereiche ergeben ein ähnliches Bild (vgl. Grafiken 30-33):

[8] Vgl. dazu auch Grafik 9.

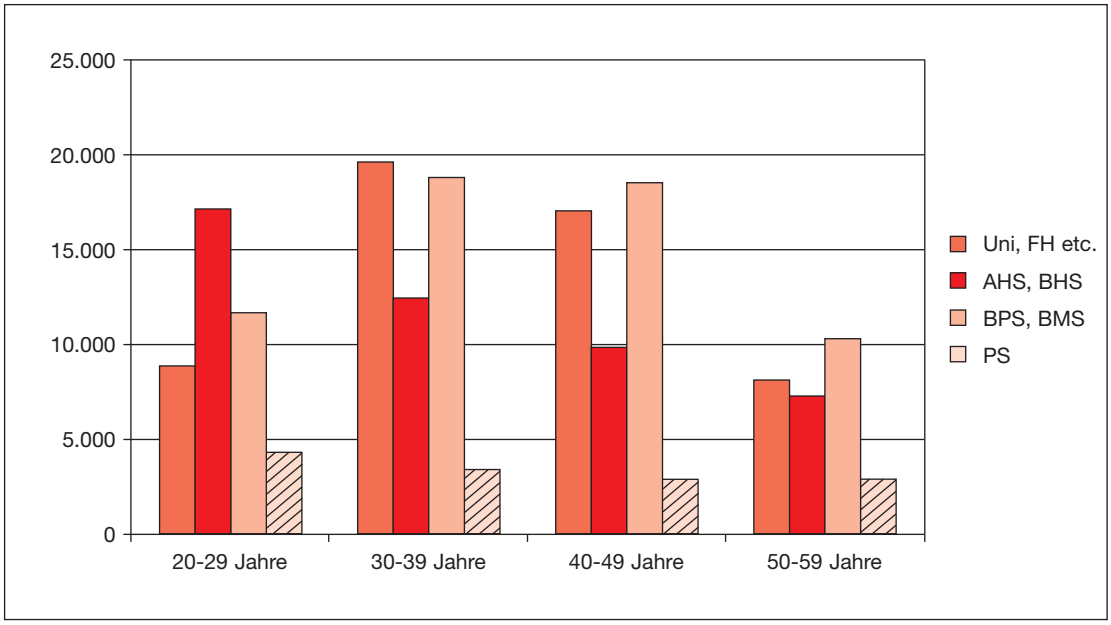
Grafik 30: ÖNACE G, Männer, nach Altersgruppen und höchstem Schulabschluss, MZ 2007[9]



*) Schraffierungen: Werte mit weniger als 6.000 Personen sind statistisch nicht mehr interpretierbar.

Quelle: Mikrozensus 2007; eigene Bearbeitung.

Grafik 31: ÖNACE K, Männer, nach Altersgruppen und höchstem Schulabschluss, MZ 2007[10]

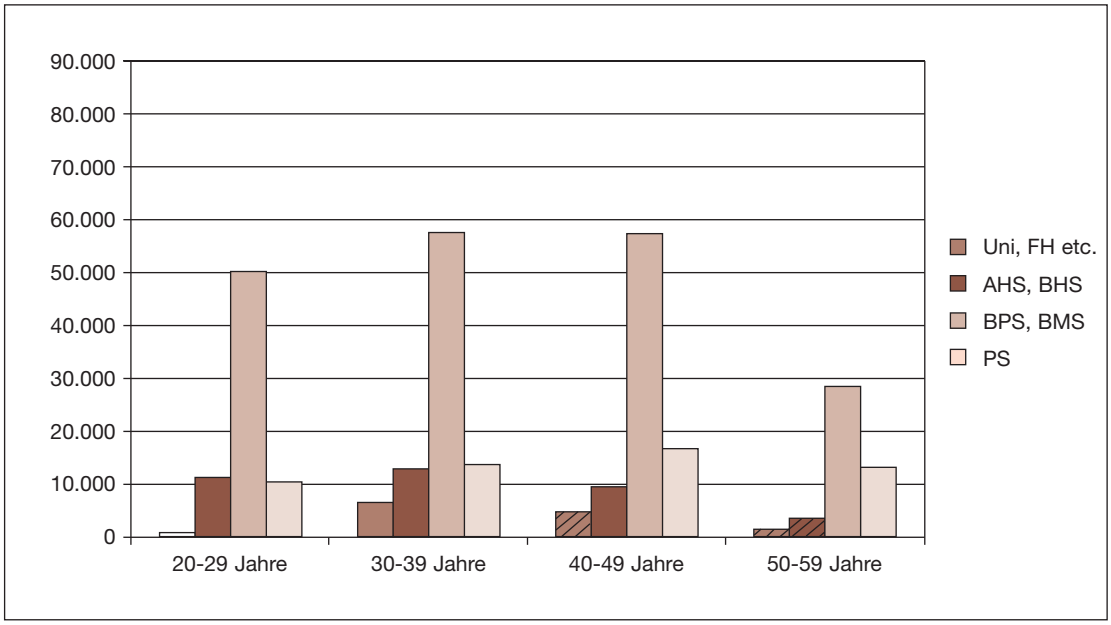


*) Schraffierungen: Werte mit weniger als 6.000 Personen sind statistisch nicht mehr interpretierbar.

Quelle: Mikrozensus 2007; eigene Bearbeitung.

[9] Vgl. dazu auch Grafik 15.
[10] Vgl. dazu auch Grafik 12.

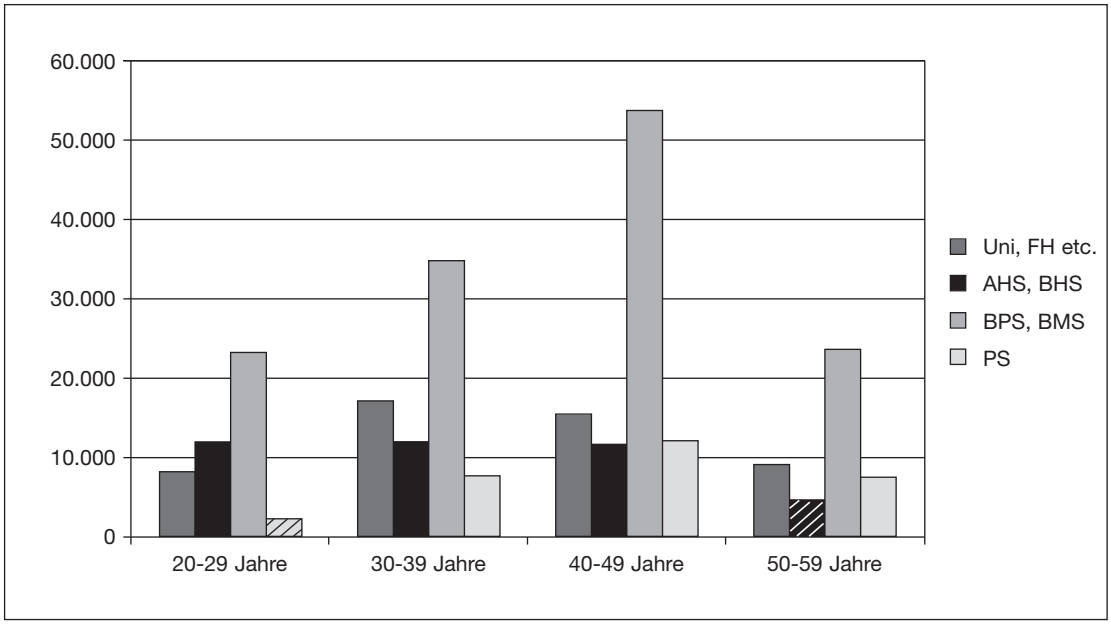
Grafik 32: ÖNACE G, Frauen, nach Altersgruppen und höchstem Schulabschluss, MZ 2007[11]



*) Schraffierungen: Werte mit weniger als 6.000 Personen sind statistisch nicht mehr interpretierbar.

Quelle: Mikrozensus 2007; eigene Bearbeitung.

Grafik 33: ÖNACE N, Frauen, nach Altersgruppen und höchstem Schulabschluss, MZ 2007[12]



*) Schraffierungen: Werte mit weniger als 6.000 Personen sind statistisch nicht mehr interpretierbar.

Quelle: Mikrozensus 2007; eigene Bearbeitung.

[11] Vgl. dazu auch Grafik 21.
[12] Vgl. dazu auch Grafik 24.

Von Bedeutung ist hier im Zusammenhang mit dem Alter, dass – mit Ausnahme der Frauen in Unternehmensdienstleistungen – keine abweichende Tendenz zu erkennen ist. In Wirtschaftsbereichen, in denen die Höherqualifizierung überwiegt, gilt dies auch für Ältere; wo es zu einer Art Dequalifizierung kommt, sind ebenfalls Jüngere wie Ältere gleichermaßen davon betroffen. Unabhängig von den Qualifizierungsbewegungen besteht jedoch bei den älteren Erwerbstätigen eine durchgehende Tendenz zum Ausscheiden aus dem Berufsleben im sechsten Lebensjahrzehnt.

1.4. Eine Längsschnittstudie

Die dargestellten Qualifikations- bzw. Dequalifikationsprozesse entsprechen den in einer deutschen Untersuchung dokumentierten. Für die „Interdisziplinäre Längsschnittstudie des Erwachsenenalters“ (ILSE), wurden Personen der Jahrgänge 1930-1932 und 1950-1952 aus fünf Regionen, zwei zur ehemaligen DDR gehörend, drei aus Westdeutschland, zu drei Zeitpunkten befragt, im Jahr 1995, dann 2000 und schließlich im Jahr 2005 (vgl. Iller 2005, 174). Dadurch ergaben sich drei Messzeitpunkte. Die Befragung zum ersten Messzeitpunkt erfolgte als Exploration zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsperspektiven. Vor allem der Erwerbsverlauf ist sehr differenziert erhoben worden. Für die Kohorte der zwischen 1950 und 1952 Geborenen sind zum zweiten (2000) und dritten Messzeitpunkt (2005) zusätzlich aktuelle Veränderungen erhoben worden.

Im Folgenden werden die Veränderungen der Qualifikationsanforderungen im Erwerbsverlauf für diese Kohorte dargestellt. Die Einteilung der Qualifikationen erfolgte in fünf Stufen: ungelernt, angelernt, FacharbeiterIn, Fachschule und Hochschule bzw. Sonstiges. Diese Gliederung ist den hier für Österreich dargestellten Stufen ähnlich. „Ungelernt“ und „angelernt“ könnte in etwa den ISCO-Stufen 8 und 9, Facharbeit und Fachschule den Stufen 4 bis 7 und Hochschule den Stufen 1 bis 3 entsprechen. Dabei bereiten Stufe 1 und Stufe 3 bei der

Tabelle 1: Geforderte Formalqualifikation zu Beginn der Erwerbsbiographie der ILSE-Befragten

Qualifikation	**Zentrum**		
	West, in %	Ost, in %	Gesamt, in %
Keine Angabe	0	0	0
Ungelernt	7	7	7
Angelernt	15	5	10
FacharbeiterIn	37	65	52
Fachschule	20	8	14
Hochschule	19	14	16
Sonstiges	2	1	1
Gesamt	**100**	**100**	**100**

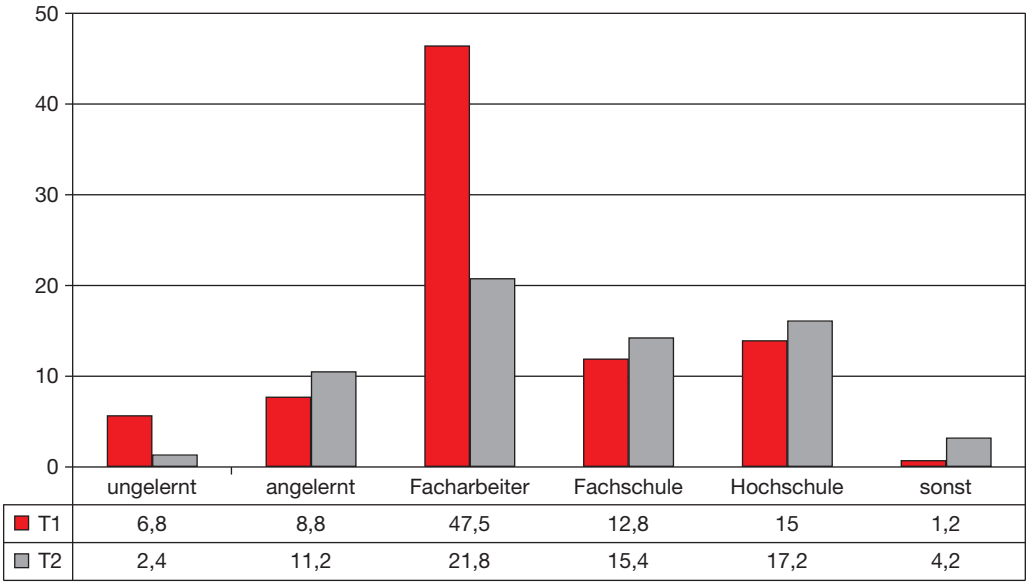
N = 462

Quelle: Iller 2005, 227.

Zuordnung jedoch Schwierigkeiten, weil zu ISCO 1 auch Führungskräfte ohne akademische Ausbildung zählen und ISCO 3 Qualifikationen (z.B. BHS) verlangt, die höher als Fachschulen zu bewerten sind. Die Darstellungen für Deutschland zeigen drei Zeitpunkte: die geforderten Qualifikationen zu Beginn der Erwerbsbiografie, zum ersten Messzeitpunkt im Jahr 1995 und zum zweiten Messzeitpunkt im Jahr 2000.[13] Da es sich um Geburtsjahrgänge 1950 bis 1952 handelt, waren die Befragten zu den Messzeitpunkten 43 bis 45 bzw. 48 bis 50 Jahre alt und damit für die vorliegende Fragestellung passend.

Zu Beginn der Erwerbsbiografie waren demnach 17% der Befragten un- und angelernt beschäftigt, 52% waren als FacharbeiterIn tätig, 14% übten Tätigkeiten mit Fachschulniveau aus und 16% übten eine Tätigkeit aus, die eine Hochschulausbildung erforderte. Wie sich die Erwerbstätigkeit zum ersten Messzeitpunkt, 1995, und zum zweiten Messzeitpunkt, 2000, darstellte, zeigt die folgende Grafik:

Grafik 34: Benötigte Qualifikation für ausgeübte Tätigkeit: Vergleich Berufseinstieg – aktuelle Situation



	ungelernt	angelernt	Facharbeiter	Fachschule	Hochschule	sonst
T1	6,8	8,8	47,5	12,8	15	1,2
T2	2,4	11,2	21,8	15,4	17,2	4,2

Angaben zum 1. Messzeitpunkt (T1) n = 462) und aktuelle Situation zum 2. Messzeitpunkt (T2) (n = 361). Angaben in Prozent

Quelle: Iller 2005, 227.

Zum Messzeitpunkt T2, im Jahr 2000 und im Alter von 48 bis 50, sind 13,6% der Befragten un- und angelernt beschäftigt, nur noch 21,8% als FacharbeiterIn, 15,4% mit Fachschulniveau und 17,2% mit Hochschulerfordernis. 4,2% können keine Angaben machen, die übrigen 27% sind nicht erwerbstätig.

[13] Der dritte Messzeitpunkt war bei Fertigstellung der vorliegenden Bearbeitung der Längsschnittstudie noch nicht ausgewertet.

Die Zahl der Un- und Angelernten ist demnach gesunken, von anfänglich 17% auf nunmehr 13,6%. Die Zahl der FacharbeiterInnen ist stark gesunken, von 52% zu Erwerbsbeginn auf 21% zum Zeitpunkt T2, im Jahr 2000. Die übrigen Qualifikationen sind leicht angestiegen. Was ist aus den FacharbeiterInnen geworden? Die detaillierte Analyse der Erwerbsverläufe zeigt folgende Veränderungen:

Von den zum Berufseinstieg als FacharbeiterIn Beschäftigten sind etwa 15% zum zweiten Messzeitpunkt 2000 nicht erwerbstätig. Die übrigen haben größtenteils ihr Qualifikationsniveau als FacharbeiterIn gehalten (44%) oder sind auf eine qualifizierte Angestelltentätigkeit gewechselt (22%). Ein Teil ist nun auf einem höheren Qualifikationsniveau beschäftigt (8,7%) und etwa 17% üben Tätigkeiten als Un- oder Angelernte aus. Der gesunkene Anteil an FacharbeiterInnen ist also zum Teil auf Wechsel in die Nichterwerbstätigkeit zurückzuführen, zum Teil auf Wechsel in eine Tätigkeit mit einer anderen Formalqualifikation. Letztere sind überwiegend auf der mittleren Qualifikationsebene vollzogen worden, zu einem kleineren Teil auch in eine höhere Qualifikationsebene. Bei einem nicht unerheblichen Teil (immerhin 17%) der ehemals als FacharbeiterIn beschäftigten hat jedoch ein Wechsel auf eine niedrigere Qualifikationsebene stattgefunden (vgl. Iller 2005, 228).

Von den Un- und Angelernten ist ein Viertel zum zweiten Messzeitpunkt im Jahr 2000 nicht erwerbstätig, 39% bleiben auf dieser Qualifikationsebene, 34% sind in die mittlere Qualifikationsebene (Facharbeit oder Fachschule) und fast 10% sogar in die höchste Qualifikationsebene (Hochschule) aufgestiegen.

Von den Beschäftigten mit Fachschulabschluss sind 18% zum zweiten Messzeitpunkt nicht erwerbstätig, 42% bleiben auf dem Anfangsniveau, 25% wechseln in eine Tätigkeit, die als Formalqualifikation einen Facharbeiter-Abschluss voraussetzt und bleiben damit ebenfalls auf derselben Qualifikationsebene, 17% arbeiten als Un- oder Angelernte, 13% sind in die höhere Qualifikationsebene Hochschule aufgestiegen.

Die Beschäftigten auf der Qualifikationsebene Hochschule zeigen die geringste Mobilität. Nicht mehr erwerbstätig sind 20%. Von denjenigen, die zu Beginn ihrer Erwerbslaufbahn auf diesem Qualifikationsniveau beschäftigt waren, arbeiten zum zweiten Messzeitpunkt 87% auf dieser Stufe. Dagegen sind 7% auf der mittleren Qualifikationsebene tätig und 3% als Angelernte. 20% sind nicht erwerbstätig (vgl. Iller 2005, 228).

1.5. Schlussfolgerungen

Die Erwerbsbevölkerung in Österreich wird nach gegenwärtigen Prognosen noch bis zum Jahr 2020 anwachsen, von gegenwärtig 4,1 Mio. auf 4,2 Mio. Im Verhältnis der breiten Altersgruppen wird die Gruppe der Über-45-Jährigen ab etwa 2012 mit knapp über 1,6 Mio. zur relativ größten werden und dies in Folge auch bleiben. Die Anzahl der jüngeren Erwerbstätigen, im Alter von 15 bis 29 Jahren, wird noch bis in das Jahr 2010 auf etwa 1,07 Mio. zunehmen, danach bis 2020 kontinuierlich auf etwa 900.000 zurückgehen. Die Gruppe im Haupterwerbsalter, von 30 bis 44 Jahren, wird sich knapp unter 1,6 Mio. einpendeln.

Blickt man auf die letzten 15 Jahre zurück, so zeigt sich eine deutliche Umkehr der relativen Größen dieser Altersgruppen. Noch Anfang der 1990er Jahre waren die jungen Erwerbsper-

Sozialpolitik in Diskussion, Band 10/2009: Seiten 10–41

sonen die größte Gruppe, gefolgt vom mittleren Alter, die Älteren (40 bis 49 Jahre) bildeten die zahlenmäßig drittgrößte Gruppe. Nunmehr ist das Verhältnis genau gegenteilig. Der größte Schub dieser Veränderung ereignete sich in den 1990er Jahren. Seit 2000 ist eine Stabilisierung eingetreten.

Die Veränderungen in der Alterstruktur verliefen nicht in allen Wirtschaftsbereichen gleichförmig. Die Alterung fand am deutlichsten in der Sachgüterproduktion statt. Der Rückgang der Beschäftigung erfolgte hier nahezu ausschließlich in der Altersgruppe bis 30 Jahre. In den wachsenden Bereichen, wie etwa den Unternehmensdienstleistungen, ist auch im Jahr 2007 bei Männern und Frauen die relativ größte Altersgruppe der Beschäftigten die der 30- bis 39-Jährigen. Auch im Handel sind die Jüngeren noch leicht in der Mehrzahl, desgleichen im Kredit- und Versicherungswesen und in der Nachrichtenübermittlung.

In allen Wirtschaftsbereichen haben bedeutende Qualifikationsschübe stattgefunden, und zwar in allen Altersgruppen (eine Ausnahme ist hier dass Hinaufschnellen der Beschäftigung von älteren Frauen in Hilfstätigkeiten der Unternehmensdienstleistungen). So sind in der Sachgüterindustrie im Jahr 2007 bei den 30- bis 39-Jährigen nahezu gleich viele Beschäftigte in den ISCO-Gruppen 1-3 klassifiziert wie in den Gruppen 4-7, während das Verhältnis im Jahr 1991 noch bei 1:2 lag. Die Anzahl der Geringqualifizierten ist demgegenüber zurückgegangen: waren 1991 noch in allen Altersgruppen in der Sachgüterindustrie mehr Beschäftigte gering qualifiziert als hoch qualifiziert, so ist das Verhältnis 2007 in allen Altersgruppen umgekehrt. Diese Entwicklung fand abgeschwächt auch bei den Frauen statt. Für die Beschäftigung der Frauen ist deutlich, dass der charakteristische Knick zwischen dem dritten und vierten Lebensjahrzehnt nicht mehr besteht (vgl. dazu auch Grafik 3).

Verglichen mit den höchsten Schulabschlüssen konnte sowohl Höherqualifizierung als auch Dequalifizierung festgestellt werden. Genaue Aussagen dazu sind problematisch, weil keine Verlaufsdaten vorhanden sind und daher nicht feststellbar ist, welche „Qualifizierungswege“ gegangen werden. Die Ausbildung, von der aus die größten Veränderungen stattfinden, sowohl in Richtung einer Höherqualifizierung als auch einer Dequalifizierung, ist der Abschluss einer Lehrausbildung oder einer berufsbildenden mittleren Schule. Dazu wird hier die Vermutung aufgestellt, dass es sich um Wechsel in einen anderen Beruf handelt, für welche die mitgebrachte Berufsausbildung nicht verwertbar ist. Auch für diesen Bereich lässt sich eine Differenzierung nach dem Alter nicht vornehmen.

Schon aus dem Umstand der Höherqualifizierung ergibt sich, dass die Zahl der älteren Beschäftigten, die länger im Erwerbsleben verbleiben werden, steigen wird. In einigen Wirtschaftsbereichen, wie etwa der Sachgüterindustrie, dem Gesundheitswesen und dem Unterrichtswesen ist die Alterung signifikant fortgeschritten.

1.6. Ausblick: Prognosen bis 2020

Im Rahmen der EU nehmen die Bestrebungen zu, mittelfristige Beschäftigungs- und Qualifizierungsszenarien zu entwickeln. Im Folgenden werden einige EU-weite ausgewählte Szenarien dargestellt und mit den österreichischen Daten verglichen. Eine Schwäche dieser Szenarien, die hier besonders ins Gewicht fällt, besteht allerdings darin, dass sie nicht nach dem Alter differenzieren. Die EU-weiten Daten reichen bis zum Jahr 2015 bzw. mittlerweile 2020,

für Österreich sind im Report „Future Skills Needs“ (vgl. Cedefop 2008a, 66–83) jedoch nur Daten für den Zeitraum bis 2015 zugänglich. Im Folgenden werde ich mich daher auf diese Quelle beziehen.

Für die Beschäftigung nach der ISCO-Klassifikation werden folgende Daten genannt:

Tabelle 2: Prognostiziertes Beschäftigungswachstum, 2006-2015 (jährlich, in %)

Occupation major group	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	All
Belgium	-4,4	1,4	0,6	2,6	0,0	0,6	-1,5	-1,7	2,6	0,5	0,8
Czech Republic	0,4	-0,1	0,4	1,8	-0,2	0,0	-2,1	-1,8	2,2	-2,3	0,4
Denmark	-0,1	1,0	2,1	1,6	-2,5	-0,6	-2,5	-1,0	-1,7	0,0	0,2
Germany	0,5	-0,4	1,1	0,4	-1,4	1,7	-2,6	0,3	-0,2	2,4	0,6
Estonia	2,4	-1,2	-0,1	-1,2	-0,4	2,0	-9,6	-3,1	0,4	1,4	-0,4
Greece	0,7	0,2	0,7	3,3	0,5	2,4	-2,2	-0,3	1,1	2,2	0,8
Spain	2,6	0,1	1,2	4,2	-1,1	1,8	-8,4	-0,8	-0,5	1,0	0,7
France	-1,6	1,7	1,0	1,1	-1,2	0,5	0,0	-0,7	-0,3	3,8	0,8
Ireland	-6,3	2,0	2,3	3,6	0,3	1,6	-4,4	0,4	-0,4	0,8	1,3
Italy	-0,2	2,6	1,9	2,6	1,0	0,9	-6,9	-2,3	-1,2	0,7	0,7
Cyprus	-2,4	2,8	3,1	3,5	2,9	-0,5	-3,2	0,8	0,7	4,9	2,3
Latvia	0,0	2,8	1,3	0,6	1,3	0,9	-6,6	-0,6	-1,9	-0,1	0,2
Lithuania	11,5	-2,3	2,9	0,9	-4,3	1,6	-6,9	1,0	0,0	1,5	0,5
Luxembourg	-4,1	0,8	3,0	2,2	0,0	2,5	-1,5	-2,1	1,0	2,3	1,3
Hungary	-16,6	3,0	1,3	-0,2	0,8	0,7	-1,6	-1,7	1,2	1,4	0,5
Malta	8,6	3,0	-1,9	1,8	-1,2	2,2	0,3	1,2	-2,1	2,9	1,0
Netherlands	-4,6	-1,4	0,9	0,7	1,3	1,2	-2,8	-0,5	-0,5	3,1	0,8
Norway	-4,3	-3,3	2,4	2,1	-2,2	1,8	-7,5	0,1	-0,3	-0,9	0,7
Austria	**0,4**	**1,0**	**1,8**	**2,5**	**-0,2**	**0,4**	**-0,8**	**-1,2**	**-2,5**	**2,7**	**0,8**
Poland	0,2	2,1	2,8	1,0	1,0	-2,0	-3,8	1,8	0,8	0,6	0,6
Portugal	-3,6	1,2	3,9	0,1	0,7	0,2	-0,5	-1,0	1,9	1,1	0,7
Switzerland	-0,5	2,3	3,0	1,0	-0,8	0,1	-3,1	-0,3	1,3	0,0	0,8
Slovenia	-0,8	2,9	3,8	2,6	-3,1	-0,7	-4,8	1,0	-1,1	1,4	0,9
Slovakia	4,3	0,8	1,1	0,8	-2,8	1,5	-1,0	-1,5	-0,2	-1,1	0,1
Finland	-1,8	4,7	0,6	1,2	-5,4	0,9	-3,8	-1,2	-1,8	-2,6	0,1
Sweden	-9,3	1,0	0,4	0,5	-1,3	0,9	0,5	-1,4	0,1	1,2	0,2
United Kingdom	-1,0	2,6	1,2	1,2	-1,4	0,5	2,0	-0,4	2,8	0,6	0,9
EU-25*	-0,5	1,5	1,4	1,5	-0,6	0,9	-2,7	-0,6	0,3	1,6	0,7
EU-25	-0,4	1,5	1,4	1,5	-0,6	0,9	-2,7	-0,6	0,3	1,6	0,7

Note: total also includes armed forces.
Source: IER estimates based on Cambridge Econometrics E3ME model.

Occupation major group:

0 armed forces
1 legislators. senior officials and managers
2 professionals
3 technicians and associate professionals
4 clerks
5 service workers and shop and market sales workers
6 skilled agricultural and fishery workers
7 craft and related trades workers
8 plant and machine operators and assemblers
9 elementary occupations

Quelle: Cedefop 2008a, 80.

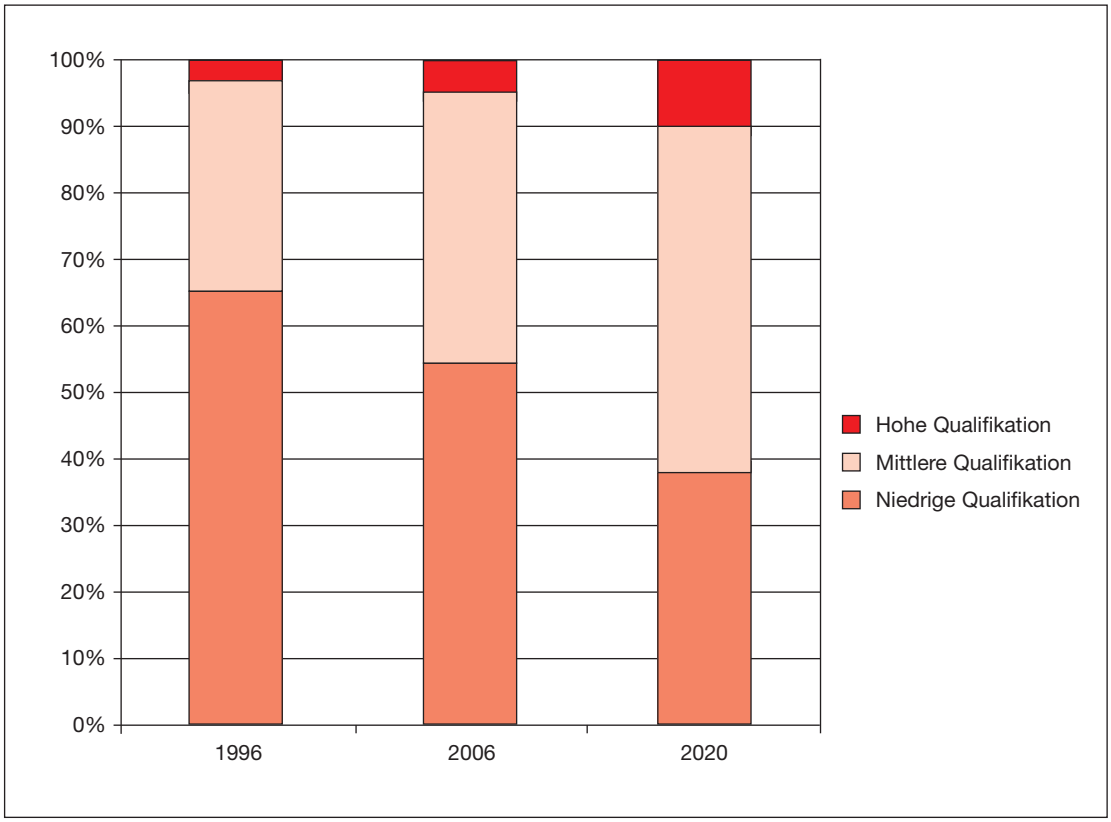
Für die Veränderungen in den Wirtschaftsbereichen werden für Österreich im angegebenen Zeitraum folgende Zahlen genannt: Im primären Sektor sinkt die Beschäftigung von 534.000 auf 487.000 Erwerbstätige, in der Sachgüterproduktion von 644.000 auf 612.000 und im Bauwesen von 267.000 auf 263.000. Hingegen steigt die Beschäftigung in distributiven Dienstleistungen von 1,135 Mio. auf 1,191 Mio., in produktionsbezogenen und konsumorientierten

Dienstleistungen von 691.000 auf 917.000 und in öffentlichen Dienstleistungen von 832.000 auf 921.000.

Daraus ergibt sich folgendes Bild: Starke Zuwächse werden bei der Qualifikation in der ISCO-Gruppe 2 und 3 erwartet, aber auch bei den Geringqualifizierten, in der Gruppe 9. Diese Zuwächse sind in Österreich jeweils stärker ausgeprägt als im EU-Durchschnitt. Etwas geringere Zuwächse bzw. Rückgänge sind für die ISCO-Gruppen 1 (Zuwachs) und 7 (Rückgang) genannt. Auffallend ist der starke Rückgang in der Gruppe 8. Beschäftigungszuwächse werden im größeren Umfang nur im Bereich der Dienstleistungen stattfinden, in den anderen Wirtschaftsbereichen nimmt die Zahl ab. Dieses Bild passt recht gut zu den oben dargestellten Qualifizierungsbewegungen, so dass man insgesamt wohl nicht von drohender Unterqualifizierung der Älteren bzw. im erwähnten Zeitraum zu den Älteren zählenden sprechen kann. Die starke Zunahme der ISCO-Gruppe 9 lässt vielmehr eine zukünftige Tendenz zur Überqualifizierung befürchten.[14]

Die folgende Grafik zeigt diese erwartete Veränderung der Qualifikationsstruktur bis zum Jahr 2020 an.[15]

Grafik 35: Veränderungen in der Zusammensetzung von Qualifikationsebenen bei einfachen Tätigkeiten (ISCO 9) zwischen 1996-2006 sowie Prognosen bis 2020, in %, EU-25



Quelle: Cedefop 2008c, 11.

[14] Für Österreich sieht Mesch (2007) gegenwärtig und für die Jahre seit 1990 allerdings keine Überqualifizierung bzw. einen Mismatch.
[15] Daten für Österreich waren aus diesem Report nicht zugänglich.

In dem Report heißt es dazu: „The [...] results focusing on qualifications [...] suggest that the numbers with higher level qualifications are rising in most occupations. This is often a reflection of rising skill requirements (also in elementary occupations and service workers) but it also reflects the fact that supply of those with higher level qualifications is rising rapidly and that people with such qualifications sometimes work in jobs that do not require such formal credentials albeit on a temporary basis. In other cases people may be unable to find permanent work in jobs commensurate with the qualifications they hold, leading to some concerns about possible overqualification“ (Cedefop 2008a, 47).

2. ALTER, ARBEIT, BILDUNG

2.1. Arbeit als soziales Konstrukt

Zwischen der Art der Tätigkeit Älterer, der Stellung im Beruf und der Weiterbildung besteht ein Zusammenhang. Dieser Zusammenhang wirkt auch auf die Entscheidung, wer immer sie letztlich trifft, aus dem Arbeitsleben auszuscheiden. Arbeit ist daher ein zentraler Bezugspunkt für das Thema (Weiter)Bildung.

Bei der folgenden Darstellung halte ich mich an einige Gedanken, die Ray Pahl (1997) entwickelt hat: Die Definition dessen welche Art von Tätigkeit eine Arbeit ist, hängt sehr stark von den sozialen Beziehungen ab, in die die Tätigkeit eingebunden ist. Pahl führt dies eindrucksvoll am Beispiel einer bügelnden Frau vor Augen, in dem er folgende Fragen aufwirft:

> „Stellen wir uns eine Frau vor, die bügelt. Sie steht vor einem Bügelbrett, auf dem ein Kleidungsstück liegt – eine Bluse oder ein Rock. Ist sie bei der Arbeit oder spielt sie – und wenn sie arbeitet, welcher Art von Arbeit geht sie nach? Erforschen wir einige Möglichkeiten.
>
> Die Frau könnte eine Vollzeitarbeitskraft sein, die Bekleidung in Heimarbeit produziert. Falls sie auf der Basis eines Stücklohns produziert, könnte sie einen Ansporn haben, möglichst viele Kleidungsstücke in möglichst kurzer Zeit zu bügeln. Sie könnte aber auch einen Vertrag ohne Stückvorgabe haben, aber mit Qualitätskontrolle, so dass die Qualität ihrer Arbeit bedeutsamer ist als das Arbeitstempo. Ihr Zugang zu ihrer Tätigkeit hängt vermutlich von den Vertragsbedingungen ab, die zwischen ihr und dem Arbeitgeber vereinbart sind. Sie mag in Teilzeit oder Schicht arbeiten, die einen Teil der Arbeitsleistung zu Hause vorsieht oder aber regulär Beschäftigte vertreten, die auf Urlaub sind. Vielleicht macht sie eine Extraschicht auf Grund hoher Auftragseingänge.
>
> Was immer die genauen Details ihrer Tätigkeit sind, in den genannten Fällen ist sie jedenfalls Lohnarbeiterin: sie verkauft ihre Bügelfähigkeit einem Arbeitgeber, der sie mit dem Material und möglicherweise dem Werkzeug versorgt. Hätte sie einen Unfall und würde ihre Sehkraft verlieren oder ihre Arme verletzen, würde ihre Arbeitsfähigkeit verloren gehen oder vermindert sein.

Sozialpolitik in Diskussion, Band 10/2009: Seiten 10–41